Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Mitte 53281 — Dreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 11. 1. — 17. 1. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 7 — **Brockau, Mittwoch, den 15. Januar** — **1930**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Haag hat sich anscheinend eine Abmilderung der in den letzten Tagen bestandenen Spannung angebahnt, so daß man vollständige Einigung bereits für die nächsten Tage anzukündigen wagt.

* Die 58. Ratstagung des Völkerbundes wurde in Genf mit einer ehrenden Kundgebung zum Angedenken des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann eröffnet.

* Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 7 auf 6½ Prozent und den Lombardzinsfuß von 8 auf 7½ Prozent herabgesetzt.

Einigung um Young-Plan erwartet

Freitag Schluß im Haag?

Teilnahme Schachts an den Verhandlungen.

Die Spannung der letzten Tage hat durch neue Verhandlungen, die sich namentlich am Sonntag zwischen dem deutschen Reichsminister Dr. Wirth und dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu abwickelten, scheinbar nachgelassen. Optimisten sprechen bereits von der bevorstehenden vollständigen Einigung und der baldigen Inkraftsetzung des Young-Plans, so daß am Freitag dieser Woche die Arbeiten im Haag beendet werden könnten. Montag ist der deutsche Reichsbankpräsident Schacht eingetroffen und wird nunmehr an den Verhandlungen teilnehmen. Er hat im Hotel Central, dem Sitz der deutschen Abordnung, Wohnung genommen. An den amtlichen Sitzungen der deutschen Delegation wird er sich im Hinblick auf seine Eigenschaft als Sachverständiger nicht beteiligen.

Zwischen Dr. Schacht und Reichsaußenminister Dr. Curtius fand alsbald nach Ankunft des Reichsbankpräsidenten eine längere Unterredung statt, in der die Gesamtlage der Konferenz, der Stand der einzelnen reparationspolitischen Streitfragen sowie die Beratungen über die Bank für internationale Zahlungen beleuchtet wurden.

Das Sanktionsübereinkommen.

In dem bisherigen Hauptdifferenzpunkt, der Sanktionsfrage, fand Montag eine Besprechung zwischen den deutschen und französischen Juristen statt, deren Ergebnis eine gegenseitige Annäherung gebracht haben soll. Endgültige Bestätigung dafür war noch nicht zu erreichen, zumal wegen einzelner Spezialfragen die Erledigung der Angelegenheit noch vertagt wurde. Im Anschluß an die Besprechung der Juristen fand eine Besprechung der sechs Mächte zur Formulierung der Finanzabmachungen statt.

In der Angelegenheit der Sanktionen soll man so viel weitergekommen sein, um eine Abbiegung der bisher vorhandenen scharfen Spitzen konstatieren zu können. Beim darauf bezüglichen deutsch-französischen Notenaustausch soll Frankreich für den außergewöhnlichen Fall einer Vernichtung des Young-Planes unter Umständen seine Handlungsfreiheit wiedererhalten. Unter dieser Handlungsfreiheit wäre aber nicht das unbedingte Inkrafttreten des Versailler Diktats, sondern nur die Bezugnahme auf die früheren Abmachungen in Locarno usw. zu verstehen. Die deutsche Seite will Garantien dafür haben, daß von einem Bruch des Young-Planes noch nicht die Rede sein könne, falls eine unbeabsichtigte Zahlungsstockung Deutschlands eintrete. Ob sich bei dem Notenaustausch eine restlose Übereinstimmung ergeben wird, steht dahin.

Die Internationale Bank.

Montag nachmittag trat der Organisationsausschuß für die Internationale Zahlungsbank zusammen. Dabei lag als erster Punkt der Tagesordnung ein Antrag auf Abänderung des Treuhändervertrages zwischen den Gläubigermächten und der Internationalen Bank vor. Diesen Abänderungsantrag hat die englische Regierung eingereicht.

Weiter wollte man über die Ernennung des Präsidenten und der Mitglieder des Direktoriums sowie des geschäftsführenden Direktors beschließen. Für die Erledigung der Arbeiten schlägt man eine Frist von zwei bis drei Tagen an. Der französische Ministerpräsident Tardieu hatte ansagen lassen, er reise Montag abend auf kurze Zeit nach Paris.

*

Einigung über die Danziger Schulden.

In der Frage der Danziger Schulden ist Montag in einer Sitzung der Gläubigermächte eine vollkommene Einigung erzielt worden, dahingehend, daß der Freien Stadt Danzig die etwa 160 Millionen Mark betragenden Restschulden aus der Übernahme des seinerzeit an Danzig übertragenen Reichs- und preußischen Staatseigentums sowie aus den Hafenverpflichtungen usw. erlassen worden sind. Lediglich die bereits gezahlten 15 Millionen sind also als Abgeltung für diese Übereignungen Danzig auferlegt worden. In einem Anhang zum Haager Schlußprotokoll wird diese Regelung niedergelegt werden. Der Danziger Finanzsenator Kammitzer, der im Haag mit Unterstützung von Oberregierungsrat Dr. Ferber für Danzig die bezüglichen Verhandlungen geführt hat, begibt sich wieder nach Danzig zurück.

Dr. Schacht im Haag.

Man hat im Inland wie im Ausland bei unseren Gläubigermächten so viel von, über und gegen den Reichsbankpräsidenten geredet und geschrieben, daß es fast so aussieht, als spiele er etwa die Rolle des „Schwarzen Mannes" in Deutschland. Und es bedurfte erst einer ausdrücklichen Erklärung des Außenministers Doktor Curtius den andern gegenüber, daß einzig und allein die deutsche Delegation wirklich und wahrhaftig die verantwortliche Vertretung Deutschlands auf der Haager Konferenz sei. Übrigens hat ja kurz vor ihrem Beginn Dr. Schacht es ausdrücklich aus bestimmten Gründen abgelehnt, als deutscher Delegierter nach dem Haag zu gehen, und er ist jetzt dort auch nur als Sachverständiger für die Beratung der Statuten der Internationalen Bank und für die Abänderung des deutschen Reichsbankgesetzes erschienen.

Man hat ihn übrigens auch mit dem Scheitern der geplanten Reichsanleihe, die im Dezember vergangenen Jahres bei dem Newyorker Bankhaus Dillon, Read u. Co. aufgenommen werden sollte, insofern in Zusammenhang gebracht, als er es gewesen sei, der der französischen Regierung die Zusicherung gegeben habe, Deutschland werde den ausländischen Kreditmarkt bis zum Oktober 1930 nicht in Anspruch nehmen, um nicht die geplante „Teilmobilisierung" der deutschen Zahlungsverpflichtungen ungünstig zu beeinflussen; infolgedessen habe Dr. Schacht den Erfolg der Anleiheverhandlungen zunichte gemacht. Das ist nicht richtig; vielmehr soll die deutsche Regierung nur ganz unverbindlich dem französischen Ministerpräsidenten zu verstehen gegeben haben, daß man nach Hereinbringung jener Anleihe mindestens bis zur Fälligkeit dieses Kredits — Oktober 1930 — sich der Aufnahme weiterer Kredite enthalten werde. Keinerlei Versprechungen also, — und gerade deswegen erfolgte ja der jüngste Vorstoß Tardieus nach der Richtung hin, daß Deutschland nun wirklich verpflichtet werden soll, bis zur Durchführung der „Teilmobilisierung" alle Kreditpläne im Ausland zurückzustellen. Daß das Bankhaus Morgan hinter den Kulissen gegen die geplante Reichsauslandsanleihe gearbeitet haben soll, ist nicht ganz unwahrscheinlich, denn die Mobilisierung der deutschen Zahlungsverpflichtungen, also die Unterbringung der deutschen Reparationsschuldverschreibungen auf den internationalen Geldplätzen, soll ja vor allem durch diesen „Weltbankier" erfolgen, soll für ihn ein ganz großes Geschäft werden, von dem also alle „Störungen" ferngehalten werden müssen. Vor allem natürlich die Konkurrenz durch das Reich selbst, indem dieses gleichfalls auf dem internationalen Geldmarkt Kredite zu erhalten wünschte.

Natürlich weiß man im Ausland ganz genau, wie hoch in Deutschland das Kreditbedürfnis — auch und nicht zuletzt des Reiches, der Reichsbahn, der Länder usw. — gestiegen ist und nach Befriedigung geradezu brüllt. Außerdem wird im Juni ein Überbrückungskredit des Reiches fällig, der im Betrage von 50 Millionen bei amerikanischen Banken im Oktober 1929 aufgenommen wurde. Ihn zu ersetzen — so hat man durchblicken lassen — wäre man am Pariser Geldmarkt bereit, wenn sich Deutschland selbst bei der Zeichnung der zu mobilisierenden deutschen Zahlungsverpflichtungen beteiligt; man denkt dabei an etwa 200 Millionen Mark. Außerdem wird das Reich ja im Spätherbst — sieben Monate nach Annahme des entsprechenden Gesetzes durch den Reichstag — 50 Millionen Dollar aus der ihm vom schwedischen Zündholztrust zugesagten Anleihe erhalten. Diese sollen aber doch nur dazu dienen, um einen entsprechenden Teil der auf 1,7 Milliarden angeschwollenen kurzfristigen Schuld Deutschlands in eine langfristige, also Anleiheschuld zu verwandeln.

Eine Fülle von Fragen, Bedenken, Befürchtungen, Gefahren tauchen also in dem Augenblick auf, da von der Mobilisierung der deutschen Zahlungen gesprochen wird. Die gesamte Anleihepolitik Deutschlands, sowohl der öffentlichen Hand wie der Privatwirtschaft wird aufgerollt, allerwichtigste Lebensinteressen werden berührt. Denn wir sind ja auf Leben und Sterben angewiesen auf die Kredithilfe des Auslandes. Und es dürfte deswegen doch wohl mehr sein als nur eine Sachverständigenarbeit an den Bankstatuten, was Dr. Schacht jetzt im Haag zu tun haben wird.

Billigeres Geld.

Die Zinssenkung der Reichsbank.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende die vom Reichsbankdirektorium mit Wirkung vom 14. Januar 1930 beschlossene Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 7 auf 6½ Prozent und des Lombardsatzes von 8 auf 7½ Prozent. Er führte etwa aus:

Die Rückflüsse zur Reichsbank haben sich nach Überwindung des Jahresultimos durchaus befriedigend gestaltet. Das allgemeine Zinsniveau in den anderen wichtigeren Ländern zeigte im neuen Jahr weiter sinkende Tendenz. Die Zinsspanne gegenüber dem Auslande bleibt daher auch nach Ermäßigung des Reichsbankdiskonts noch groß genug, um bei normaler Weiterentwicklung des internationalen Geldmarktes Abflüsse von Geldern aus Zinsgründen zu verhindern.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Diskontermäßigung für die in der Depression schwer kämpfende deutsche Wirtschaft eine dringend erwünschte Erleichterung bedeutet. Gegenüber diesem Interesse der Wirtschaft schien es angezeigt und vertretbar zu sein, die Bedenken, die sich noch aus der allgemeinen Lage ergeben, zurückzustellen und den Versuch einer Diskontermäßigung im vorgesehenen Ausmaß sofort zu wagen.

Gleichzeitig hat die Golddiskontbank ihren Zinsfuß von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Die Sozialpolitik des Jahres 1930

(Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter)

„Wir dürfen uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Finanznot des Reiches auch von uns große Opfer verlangen wird": mit diesen bedeutungsvollen Worten beschließt der Reichsarbeitsminister Wissell seinen sozialpolitischen Rückblick und Ausblick, den er in der Neujahrsnummer des „Vorwärts" gibt. Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn der Reichsarbeitsminister in seiner Kundgebung im „Vorwärts" oder das Ministerium in seinem der Presse zugestellten Ausblick auf die Sozialpolitik des Jahres 1930 sich nicht auf die Aufzählung der zahlreichen Entwürfe und Pläne des Arbeitsministeriums beschränkte, sondern zugleich die Mittel und Wege angegeben hätte, die es ermöglichen, die deutsche Sozialpolitik auf der Höhe des abgelaufenen Jahres zu halten. Das gesamte Aufkommen in der Sozialpolitik hat im Jahre 1929 6 Milliarden betragen: es dürfte sich bei gleicher Steigerung wie in den letzten Jahren auf etwa 8 Milliarden erhöhen. Rechnet man dazu noch die eigentliche Wohlfahrtspflege und die Fürsorge für die Kriegsopfer, so kommen wir insgesamt auf einen Betrag von 13 Milliarden.

So recht der Reichsarbeitsminister mit seinem Satze hat „Das Volkswohl über allem", so klar muß man sich darüber sein, daß ein weiteres Fortschreiten auf dem Wege der mechanischen Steigerung des jährlichen Aufbringens das Reich allmählich in eine Katastrophe hineinführen muß, in der selbst für die berechtigsten Forderungen der Sozialpolitik wenig Raum bleibt. Um die gesamte hier in Betracht kommende Entwicklung zu verstehen, muß man die deutschen Soziallasten, so wie sie sich in den Jahren 1924-1928 entwickelt haben, mit der Friedensbelastung vergleichen. Zunächst steigerte sich die Zahl der Versicherten bei der Krankenversicherung von 16,52 auf 21,33 Millionen (ohne Knappschaftskasse), bei der Angestelltenversicherung von 1,7 auf 3,31 Millionen. Besonders auffällig ist es, daß sich die Zahl derjenigen, die der Angestelltenversicherung unterliegen (zumeist zwangsläufig), fast verdoppelt hat. Alle, die auf dem Standpunkt stehen, daß ein solcher Versicherungszwang nur auf die untersten Gehaltsgruppen ausgeübt werden dürfe, und daß darüber hinaus die Selbstverantwortung gestärkt werden müsse, werden sich mit allen Kräften gegen eine Ausdehnung der Pflichtversicherungsgrenze bis zu einem Jahreseinkommen von RM. 8 400, wie es verlangt wird, wenden müssen.

Was die finanzielle Entwicklung der einzelnen Zweige der Sozialversicherung anbetrifft, so liegen für die Knappschafts-Pensionsversicherung und die Erwerbslosenfürsorge keine Vergleichszahlen für die Friedenszeit vor. Die gesamten Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge haben sich aber gegenüber 1924 im Durchschnitt der Jahre 1926—28 verdreifacht, und zwar sind sie von 403,3 Mill. RM. im Jahre 1924 auf 1 321,4 Mill. Ende 1928 gestiegen. Wenn hier Ende 1928 noch ein Vermögensstand von 96,1 Mill. ausgewiesen wird, so ist die Zahlenangabe durch die seitherige Entwicklung schon längst wieder überholt worden. Gegenwärtig steht dieser Versicherungszweig vor der Notwendigkeit von Reichszuschüssen, die neuerdings für den Winter 1928-29 auf 300 Mill. geschätzt werden. Eine noch stärkere Steigerung wiesen die gesamten Ausgaben der Unfallversicherung

auf: sie sind von 184,4 Mill. RM. im Jahre 1913 auf 822,5 Mill. RM. im Jahre 1928 gestiegen. Bei der Krankenversicherung, bei der sich bereits im Jahre 1924 die Aufwendungen gegenüber 1913 verdoppelt hatten, ist bis zum Jahre 1928 erneut eine Verdoppelung eingetreten und zwar von 1006,8 auf etwa 2000,0 RM.

Es soll gewiß nicht geleugnet werden, daß Kriegs- und Nachkriegszeit außergewöhnliche Notzeiten im Gefolge hatten, aber ein Anwachsen der finanziellen Belastung in den Jahren seit 1924 ist nicht in dem Maße gerechtfertigt, wie es tatsächlich erfolgt ist. An einen „Abbau", von dem der Reichsarbeitsminister spricht, d. h. an eine Herabsetzung der Versicherungsleistungen, denkt niemand, auch nicht in den Kreisen der Unternehmer. Aber es dürfte an der Zeit sein, über Mittel und Wege gegen die übermäßige Ausdehnung des Kreises der Versicherten nachzudenken und in der Versicherung unter Beseitigung der bürokratischen Ueberorganisation den Grundsatz der Selbstverantwortung und des Eigeninteresses wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Es wäre wertvoll, an diesen Erkenntnissen weiter zu arbeiten, nicht um die Sozialpolitik zu beseitigen, sondern um sie rechtzeitig umzustellen. Ohne Zweifel werden dabei, wie der Reichsarbeitsminister mit Recht betont, große Opfer unvermeidlich sein. Hoffentlich erfährt die Oeffentlichkeit recht bald vom Minister, wie er sich diese Opfer vorstellt und wie sich diese in die Linie der allgemeinen Opfer und Einschränkungen einfügen werden.

Eine traurige Jahresbilanz.

Weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der zweiten Dezemberhälfte um 340 000 Personen, d. i. um rund 24 Prozent, angestiegen. Sie betrug am Schluß des Jahres 1929 etwas über 1¾ Millionen und lag damit um ungefähr 70 000 über der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Die Zahl der unterstützten Männer hat in der zweiten Dezemberhälfte 1929 um fast 300 000 zugenommen, so daß sie am 31. Dezember fast 1½ Millionen erreichte, während die der unterstützten Frauen sich auf etwas über 300 000 belief.

Aus der Krisenfürsorge wurden am Jahresende 210 000 Arbeitslose (davon 170 000 Männer und 40 000 Frauen) unterstützt. Im Vorjahre waren es 124 000.

Entlarvter Verräter.

Die Vorkommnisse in Mainz und Koblenz.

Im November 1928 wurden bekanntlich mehrere Beamte und Arbeiter der Reichsvermögensämter Mainz und Koblenz unter Spionageverdacht von den Franzosen verhaftet. Bald entlassen wurde einer der Verhafteten namens Heinrich Schilling, während die andern neun sieben Monate lang in Haft verblieben. Sämtliche Verhafteten bestritten, sich irgendwie der Spionage schuldig gemacht zu haben, und schließlich, da keine Beweise gefunden werden konnten, wurden auch sie aus der Haft entlassen.

Die Rheinlandkommission ließ den Wunsch durchblicken, daß man die Entlassenen im unbesetzten Gebiet beschäftige; dem wurde auch entsprochen. Kurz nach seiner Entlassung begab sich Schilling ins unbesetzte Gebiet, um angeblich einer neuen Verhaftung durch die Franzosen aus dem Wege zu gehen, und wurde von deutschen Behörden in Kannstatt bei Stuttgart beschäftigt.

Nunmehr wurde festgestellt, daß Schilling derjenige war, der die anderen Personen den Franzosen gegen Bezahlung als Spion denunziert hatte. Seine damalige Verhaftung durch die Franzosen geschah auf eigenen Wunsch, damit jeder Verdacht von ihm genommen werde. Schilling wurde nun in Stuttgart verhaftet.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Evangelischer Kirchenvertrag in Preußen.

Von unterrichteter Stelle will man erfahren haben, daß die Besprechungen über den Staatsvertrag mit den evangelischen Kirchen in Preußen so weit gediehen sind, daß über die meisten Punkte eine Einigung erreicht sei. Die Einzelheiten werden in der preußischen Kabinettssitzung am 21. Januar erörtert werden. Nach der Beschlußfassung durch das Staatsministerium werden dann die offiziellen Verhandlungen über die Vertragsaufsetzung mit den Kircheninstanzen geführt. Es liegen allerdings noch Schwierigkeiten, namentlich über die sog. politische Klausel, vor, deren Beseitigung noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Die Schwierigkeiten betreffen das Recht der Mitbestimmung des Staates bei Besetzung leitender Stellen und die geforderte Erhöhung der staatlichen Finanzleistungen an die Kirchen.

Regierungsumbildung in Württemberg.

Die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei Württembergs haben in gemeinsamen Besprechungen beschlossen, in die Regierung einzutreten. In diesem Fall käme in Württemberg eine andere Regierung zustande, während sich die bisherige Regierung aus Bauernbund, Deutschnationalen und Zentrum zusammensetzt. Die wichtigsten Forderungen für den Eintritt in die Regierung sind folgende: Vertretung jeder der beiden eintretenden Parteien im Staatsministerium, grundsätzliche Neuregelung der Lehrerbildung, Inangriffnahme der Staatsvereinfachung, freundliche Einstellung der Regierung zum Reich und zur Reichsreform. Es wurde von den beiden Parteien ein wirtschaftlicher und politischer Ausschuß zum gemeinsamen Vorgehen ins Leben gerufen.

Ende der Studententagung.

Auf dem Zweiten Deutschen Studententag in Berlin wurde beim Schluß einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach sich der Zweite Studententag des Deutschen Studentenverbandes im Sinne der bisherigen Tätigkeit des Deutschen Studentenverbandes zum Gedanken der studentischen Selbstverwaltung bekennt, als deren praktische Voraussetzungen er eine ehrliche Bejahung der demokratischen Republik durch die Gesamtstudentenschaft ansieht.

Metallarbeiterbeschlüsse im Saargebiet.

Auf einer von annähernd 500 Delegierten besuchten Saartagung des Christlichen Metallarbeiterverbandes wurden die brennenden Wirtschaftsfragen des Saargebietes behandelt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, Vorbedingung einer im Interesse Deutschlands und Frankreichs liegenden wirtschaftlichen Verständigung über das Saargebiet sei eine restlose Beseitigung jedes offenen oder versteckten französischen politischen Einflusses im Saargebiet. Der Christliche Metallarbeiterverband steht auf dem Standpunkt, daß die Saargruben an den Bayerischen und den Preußischen Staat rest- und vorbehaltlos zurückgegeben werden müssen.

Zusammentritt des Völkerbundrates

Ratstagung in Genf.

Gedenkrede für Dr. Stresemann.

Mit einer vertraulichen Sitzung begann am Montag die 58. Ratstagung des Völkerbundes in Genf. In der vertraulichen Sitzung standen Verwaltungs- und Haushaltsangelegenheiten zur Erörterung. Eine halbe Stunde später wurde die öffentliche Sitzung eröffnet. Als diesmaliger Präsident fungiert der polnische Außenminister Zaleski. Als Ratsmitglieder waren anwesend für Frankreich Briand, für England Henderson, für Deutschland Staatssekretär von Schubert in Vertretung des Reichsaußenministers Dr. Curtius, für Italien Außenminister Grandi sowie die Vertreter der anderen Staaten. Der Vorsitzende Zaleski nahm alsbald das Wort zu einer Gedenkrede für den verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann.

Zaleski bezeichnete Stresemann als großen deutschen Patrioten, der unermüdlich das Wohl seines Landes in seiner langen politischen Karriere verfolgt habe. Er habe eingesehen, daß das Wohl des Vaterlandes am stärksten begründet werden könne in der Solidarität der Gesamtheit der Völker. Stresemanns Name werde in der Geschichte verbunden bleiben mit allen bedeutsamen politischen Ereignissen der letzten Jahre. Sein Tod sei ein großer Verlust gewesen sowohl für Deutschland wie für den Völkerbund. Er, Zaleski, stimme als Vertreter Polens, trotz der Verschiedenheit der deutschen und polnischen Auffassung in manchen Fragen, überein mit dem vorhanden gewesenen Gefühl Stresemanns für die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens.

Der deutsche Staatssekretär von Schubert dankte im Namen des Deutschen Reiches für die ehrenden Worte zum Angedenken Stresemanns. Stresemann habe erkannt, daß Deutschlands schwere Wiederaufbauarbeit nur dann Erfolg haben könne, wenn die durch den Krieg zwischen den Völkern aufgerissene Kluft durch eine Politik der Verständigung und des gerechten Ausgleichs überbrückt werde. Diese Überbrückung sei Aufgabe des Völkerbundes, und weil Stresemann dies erkannt habe, sei Deutschland in den Völkerbund eingetreten, dessen Arbeiten mit denselben Absichten weitergeführt werden müßten.

Deutsch-polnische Fragen.

Schon Sonnabend und Sonntag wurden die ersten politischen Besprechungen zwischen den Führern der einzelnen Ratsdelegationen aufgenommen. So fanden zwischen Staatssekretär von Schubert und dem polnischen Außenminister Zaleski längere Unterredungen statt, welche die in Genf erwarteten deutsch-polnischen Ausgleichs- und Verständigungsabmachungen über die schwebenden Fragen zum Gegenstand hatten. In weiteren Unterhaltungen, an denen auch der eingetroffene deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, teilnimmt, werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Die weiteren Arbeiten.

In der nach der Kundgebung für Dr. Stresemann fortgesetzten ersten öffentlichen Sitzung des Völkerbundrates standen vier Berichte des italienischen Außenministers Grandi, der zum erstenmal in Genf anwesend ist, auf der Tagesordnung. Ohne besondere Debatte wurden davon genehmigt die Vorschläge eines Sachverständigenausschusses für die Teilung des Knappschaftsvermögens in Oberschlesien, der Tätigkeitsbericht des Weltlehrfilminstituts in Rom und die Empfehlungen für vergünstigte Zollbehandlung des Lehrfilms zwischen den Staaten. Der englische Außenminister Henderson unterstrich das Interesse der englischen Regierung für internationale Regelung dieser Frage. Dem englischen Parlament werde in kurzer Zeit die Gesetzesvorlage zur Ratifizierung der Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag zugehen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag den Reichskanzler zum Vortrag.

Berlin. Der Ausschuß des Reichstages nahm in erster Lesung das von der Regierung vorgelegte neue Republikschutzgesetz an. Die zweite Lesung findet nach einiger Zeit statt.

Berlin. Am Sonntag ist es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Insgesamt wurden etwa 30 Personen festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Paris. Vom 15. Januar ab wird infolge der Erhöhung des Mehlpreises der Brotpreis in Paris um fünf Centimes pro Kilo auf zwei Frank erhöht.

Jerusalem. Eine zurzeit hier tagende Konferenz, auf der die Türkei, Ägypten, Syrien, Transjordanland und Palästina vertreten sind, berät darüber, wie die Heuschreckenplage wirksam zu bekämpfen ist.

Newyork. Nach einer Meldung aus Kordoba in Argentinien wurde im dortigen italienischen Konsulat eine Bombe gefunden. Sie explodierte, als sie nach der Polizeiwache geschafft wurde, wobei zwei Personen verwundet wurden.

Newyork. Nach einer Meldung aus Montevideo hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß in der Provinz Rivera an der brasilianischen Grenze ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Regierung hat infolgedessen Truppen mobilisiert und finanzielle Maßnahmen gegen die Provinz getroffen.

Der milde Winter.

Anormale Winter sind nicht selten.

Der gegenwärtige Winter mit seiner wenig winterlichen Witterung ruft überall Verwunderung hervor, da er so gar nicht zu den Voraussagen, die uns wieder einen ganz strengen Winter ankündigten, passen will. Milde Winter sind aber durchaus nicht selten. Gewissenhafte Chronisten haben auf Jahrhunderte zurück Winter aufgezeichnet, in denen es weder Schnee noch Kälte gab, in denen um Weihnachten herum Blumen blühten und die Bäume ausschlugen und im Februar die Vögel brüteten und die Obstbäume in Blüte standen. Im 19. Jahrhundert hat es nach den Überlieferungen vierzehn milde Winter gegeben. Aber auch seit der Jahrhundertwende haben wir schon eine ganze Reihe besonders milder Winter gehabt, so die Winter von 1901/02, 1909/10, 1912/13 und zum Teil auch 1915/16. Meist pflegt solchen milden Wintern ein regnerisches und kühles Sommerhalbjahr zu folgen.

Im übrigen bleibt es erst abzuwarten, ob der Winter 1929/30 bei seinem Ende auch noch zu den Frühlingswintern zu zählen sein wird. Es gibt nämlich Leute, die spätestens für Februar einen schweren Wintereinbruch mit reichen Schneefällen und großer Kälte erwarten.

Schwere Sturmweiter.

Zahlreiche Todesopfer.

England und der Kanal sind von außerordentlich schwerem Sturmwetter, das zahlreiche Todesopfer forderte, heimgesucht worden. Wie die englische Admiralität bekanntgibt, ist 30 Meilen nordwestlich von Quessant der Kriegsmarineschlepper „St. Genny" im Sturm gesunken. Nur fünf Mann der Besatzung sind gerettet worden, während die übrigen 20 ertrunken sind. Außer dieser Katastrophe werden noch acht weitere Todesfälle aus verschiedenen Teilen des Landes gemeldet. Sämtliche drahtlosen Stationen außer Rugby waren durch die schweren atmosphärischen Störungen am Betrieb gehindert.

*

Auch der Hamburger Hafen wurde von einer Sturmflut heimgesucht. Im Hafen haben sich mehrere Unfälle ereignet. So kollidierte der englische Dampfer „Dewsbury" beim Einkommen zwischen dem Schiffbauerhafen und dem Strandhafen mit einer Pfahlgruppe mit solcher Gewalt, daß die Pfähle völlig abrasiert wurden. Bei Neumühlen strandete infolge des schweren Seeganges die Fahrdampferbarkasse; erst nach langeren Bemühungen gelang es einem Lotsendampfer, die Besatzung in Sicherheit zu bringen. Der griechische Dampfer „Alafia" mußte Hamburg als Nothafen aufsuchen, da ein Teil seiner aus Holz bestehenden Deckladung über Bord gespült wurde. Der Dampfer hatte Schlagseite von etwa 20 Grad und mußte von Cuxhaven mit Schlepperhilfe nach Hamburg bugsiert werden. Die Brücken bei Blankenese, Neumühlen und Teufelsbrück können wegen der Überflutungen nicht benutzt werden.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 14. Januar 1930.

Karnevalszeit.

Merkt wirklich niemand was davon, daß wir mitten im Karneval stecken? Und die Sache wird auch dann nicht anders, wenn einer statt Karneval Fasching sagt, wie das in Bayern und in Österreich der Fall ist. Die Zeit ist grau, die Welt ist grau, der Himmel ist grau — und trotzdem Karneval! Wann er so richtig anfängt, das wissen wir alle nicht, da sich die Gelehrten darüber noch lange nicht einig sind. Er kommt und ist da, und man ist plötzlich mitten drin, der eine früher, der andere später — vorausgesetzt, daß Lust und Laune und Stimmung vorhanden sind, in erster Linie aber vorausgesetzt, daß man genug Geld im Beutel hat. Nur wenige haben die Gabe, sich ganz kostenlos und trotzdem „kostbar" zu amüsieren, während die meisten andern das Vergnügen nur dort finden, wo es mit einigen Unkosten verbunden ist. Aber wie das auch sein mag — für einen lauten, lärmenden Karneval ist man bei uns in Deutschland im allgemeinen nicht eingerichtet. Nur Süddeutschland und das Rheinland machen eine rühmliche Ausnahme: dort geht es hoch her, und wenn man „Kölner Karneval" sagt, wissen selbst diejenigen, welche das noch nie miterlebt haben, sofort Bescheid. Man braucht jedoch nicht erst in die Ferne zu schweifen, um zu lernen, wie man in solcher Zeit ein bißchen mehr als sonst aus sich herausgehen kann: der solide heimische Maskenball und selbst der Ball ohne Maske tun es auch. Der Saal kleidet sich in ein phantastisches Gewand mit bunten Papierschlangen und Tannengrün, die Musik spielt die neuesten Tanzschlager und schmettert mitten hinein auch ein paar trauliche Walzer aus der guten alten Zeit, Dominos sind da und spanische Ritter und Königinnen der Nacht und Zigeunermädchen — also was will man mehr? Und wenn man einigermaßen vernünftig ist, unterläßt man das Kritteln und das Mäkeln, gibt sich der ach! so kurzen Lust, die plötzlich das lange Leid unterbricht, bedenkenlos hin und denkt mit dem großen Menschenkenner Goethe:

„Löblich wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn!"

Kurz und mit Sinn — jawohl, das ist der Karneval!

Breslauer Rundfunk-Programm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Wasserstände, Nachrichten. 12.20: Schallplatten. 12.55: Nauener Zeit. 13.30: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 13.45: Schallplatten. 15.20 u. 17.30: Landwirtschaftliche Preisberichte (Sonnabends nur 15.20). 19.05 u. 20.05: Wetter für die Landwirtschaft.

Dienstag, den 14. Januar. 16.00: Hermann Anders: „Siedlungsmöglichkeiten für deutsche Bauern in der Steiermark." 16.30: Konzert des Funkorchesters unter Mitwirkung von Paul Richter (Bariton). 17.30: Märchenstunde. 18.10: Dr. Werner Milch: „Literaten zanken sich." Dritter Vortrag: „Auch große Männer können irren." 18.55: Deutsche Welle Berlin: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Marianne Rub: Annette von Droste-Hülshoff. 19.10: Wetter. 19.10: Berühmte Geiger auf Schallplatten. 20.00: Wetter. 20.00: Prof. Dr. Hermann Muckermann: Stunde der werktätigen Frau. 20.30: Heiterer Abend: Mund- und andere Unarten. 22.10: Abendberichte. 22.35: Mitteilungen des Verbandes schlesischer Rundfunkhörer.

Mittwoch, den 15. Januar. 16.00: Erich Burger: „Poeten auf der Schulbank." 16.30: Gleiwitz: Konzert. Werke von L. van Beethoven. Franz Kauf (Klavier), Willi Wunderlich (Violine), Johannes Aniol (Cello). 17.30: Dr. Wolf Zucker: „Von Achilles bis Charlie Chaplin." 18.15: Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 18.45: Wetter. 18.45: Neue Tänze. Gespielt vom Funk-Jazzorchester. 19.30: Wetter. 19.30: Dr. Roman Reiße: Blick in die Zeit. 20.00: Uebertragung nach Berlin, Leipzig und Königsberg: Englischer Abend: „Hat Shakespeare gelebt?" Eine Hörfolge von Alexander Runge. 21.00: Englische Musik. Schlesische Philharmonie. Leitung Hermann Behr. 22.10: Abendberichte. 22.35: Theaterplauderei: Aufführung des Breslauer Schauspiels.

Donnerstag, den 16. Januar. 9.30: Schulfunk. 14.30: Uebertragung aus Krummhübel: Deutsche Winterkampfspiele 1930. Eisschnellaufen am Kleinen Teich. 16.00: Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier". 16.30: Konzert der Funkkapelle. 17.30: Stunde mit Büchern. 18.15: Erich Landsberg:

Beilage zu Nr. 7 der „Brockauer Zeitung“

Mittwoch, den 15. Januar 1930.

TOTE AUGEN

ROMAN VON ERIKA RIEDBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

7] Nachdruck verboten.

„Haben Sie nichts zu trinken? Und zu rauchen? Dabei unterhält man sich gemütlicher.“

Knirschend vor Wut, stellte Senteck das Geforderte auf den Tisch.

Liberty schenkte ein und steckte eine Zigarre in Brand. Ruhig sagte er dann:

„Also die erste Frage: Was ich will? Geld natürlich. Sie fangen an, mich kurz zu halten, Freundchen. Das gibt es nicht! Ich habe gerade jetzt allerlei Ausgaben. Eine nette Person, eine hübsche, rundliche Frau —“

Er stockte, als Senteck ihn anschrie:

„Soll ich dein Luderleben bezahlen, du Schuft?“

In Libertys Augen glomm der Haß. Jedoch mit hämischer Ruhe fuhr er fort:

„Nette Person vom fürstlichen Hofe, und zwar die Anuschka, eines der Kammermädchen der Fürstin Alexandra.“

Lauernd beobachtete er, wie sich Senteck wie unter einem Schlage förmlich duckte.

Mit geballten Fäusten schien er auf Liberty losfahren zu wollen.

„Was sagst du da? Was nimmst du für einen Namen in dein schmutziges Maul?“

Liberty lachte.

„Den der Fürstin, in die Sie verliebt sind.“

„Hund!“

Keuchend wehrte Liberty sich gegen Sentecks Fäuste. Ein wütendes Ringen, dann hatte er den Kleineren, Schwächeren geworfen.

Beide standen minutenlang da und starrten sich mit blutunterlaufenen Augen an.

Liberty faßte sich zuerst. Er setzte sich wieder an den Tisch und sagte:

„Machen Sie solche Witze nicht zum zweiten Male, sonst wird es Ihnen schlecht ergehen. Wenn Sie jetzt vernünftig sind, will ich es Ihnen nicht weiter anrechnen — sonst liegen Sie einfach dabei. Mit Ihnen werde ich schon fertig.

Also, daß Sie in die Fürstin verliebt sind —“

„Schweig'!“

„Verliebt sind“, fuhr Liberty unentwegt fort, „hat Anuschka längst gewittert. Mehr als einmal sind Sie beobachtet worden, nachts unter den Schloßfenstern. Darum kann mein Verhältnis zu dem Kammermädchen nur Ihr Vorteil sein. Es läßt sich da manches erlauschen und einrichten. Um die Anuschka aber warm und gefügig zu machen, brauche ich natürlich Geld. Ihre Dienste und — ihr Schweigen sind nicht billig“, fügte er bedeutsam hinzu. „Ich muß Sie mithin um größere Beträge ersuchen.“

Senteck schäumte vor Wut.

„Erpresser! Schuft!“

Liberty sprang auf.

„Halt! Jetzt ist es genug! Noch ein Schimpfwort — und ich —“

„Na — und?“

„Bringe Sie ins Zuchthaus“, vollendete Liberty.

„Haha! Glauben Sie denn, dahin ginge ich allein? Sie Narr! Wer hat denn mitgeholfen? Den Wagen geholt? Na — und so weiter! He?“

Liberty war kreidebleich geworden.

„Sie sind noch schlechter als ich glaubte. Sie sind schlechter als ein Tier“, sagte er stockend.

„Na also, da passen wir ja zusammen.“

„Nein“, antwortete Liberty mit merkwürdigem Ernst. „Wir passen nicht zusammen! So schlecht, wie Sie, bin ich nicht.“

„Aber mein Geld ist gut, nicht wahr, Freundchen?“

Liberty hatte seine frische Sicherheit wieder. Er schenkte sich ein, trank das Glas in einem Zuge leer und lachte:

„Ja! Und deshalb: her damit! Und nicht zu knapp!“

Er streckte die Hand aus.

Senteck wehrte ihn ab.

„Sachte! Und eins lassen Sie sich gesagt sein: Erpressungen dulde ich nicht mehr. Und Ihre Drohungen sind albernes Geschwätz. Fragt sich noch sehr, wer von uns beiden zuerst ins Zuchthaus spaziert. Was glaubst du, wem man glauben wird? Mir oder dir, dem Vagabunden?“

Liberty packte ihn bei den Schultern —

„Du bist ein Satan, Brüderchen! Aber ich habe dich doch im Sack! Da liegen ja die Beweise: die Pläne. So gut, wie du sie dem armen Kerl, dem Wieland, gestohlen hast, könnten sie auch dir gestohlen werden, Brüderchen. Glaubst du, ich hätte nicht gesehen, wie du wie ein Geier über die Mappe hergefallen bist und sie unter dem Mantel versteckt hast? Um die Mappe ging es! Um die Mappe mit den Plänen! Was meinst du, Brüderchen, wenn der Liberty ‚sein schmutziges Maul‘ aufmachte, drüben bei der Fürstin? He?“

„Versuche es, du Tier! Peitschen wird man dich!“

„Abwarten, Brüderchen!“ höhnte Liberty. „Ich habe noch mehr zu erzählen: Das nächtliche Schleichen um das Schloß, das Auflauern im Park, bis die Fürstin vorüberkommt — he? Was meinst du, Brüderchen?“

Da knickte Senteck zusammen, warf eine Handvoll Rubelscheine auf den Tisch und wies nach der Tür.

Liberty raffte das Geld zusammen, holte den Türschlüssel aus der Tasche, schloß auf und verschwand.

Er ahnte nicht, daß in dieser Minute über sein Schicksal entschieden wurde.

Entstellt von Haß, Wut und ohnmächtiger Rachgier, starrte Senteck ihm nach — dann stürzte er hinaus ins Freie.

Der erste Morgenstrahl fand ihn im Kreise halbtrunkener Weiber in Vater Schofftkows Schenke.

Auf der Ofenbank lag in schwerem Schlaf, die Hand fest um die Scheine in seiner Tasche gekrallt, Liberty.

Von dieser Nacht an, die sanft und schmeichlerisch bestrickte, wo ungezählte Herzen in süßem Weh und schmerzlichem Glücksgefühl dahinschmolzen, wo ein Locken und Rufen durch die Natur zu gehen schien, trunken in seliger Vergessenheit die gegenwärtige Stunde auszukosten, wurde Senteck ein Opfer rohesten Sinnesreizes und des Trunkes.

Wenn er jetzt die Fürstin erblickte, fühlte er einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Sein Herz brannte in Neid und ohnmächtiger Gier, die allein jetzt an Stelle der fanatischen Anbetung in ihm lebten.

Er sehnte die Nachtstunden herbei, wo er etwas Gemeines, Schmutziges tun, bei Weibern und Schnaps die folternde, feige Angst, die stumpfsinnigen Triebe aufgepeitschter Lüsternheit in Branntwein ertränken konnte wie ein lebendiges, böses Gewissen.

Geheime, nie rastende Angst vor Entdeckung durch briefliche Anfragen, sei es von Zkilo oder von Wera Hagen, quälten ihn.

Aus dieser beständigen Befürchtung heraus hatte er mit erheblichen Geldopfern den Postboten Sardin, der mit der Beförderung der Briefschaften und gesamten Postsachen für Schloß und Gutsverwaltung betraut war, sich zum Freunde gemacht. So glaubte er, eine gewisse Kontrolle über die Eingänge aus Deutschland in der Hand zu haben. Aber wieder war es ein Schmarotzer mehr, der ihn umstrickte mit Verdächtigungen und unverschämten Forderungen.

Und beständig, wie ein Schatten, wie sein lebendiges, böses Gewissen, war mit ausgestreckter Hand Liberty bei ihm, bis er fluchend, aber wehrlos, Geld gab, immer wieder Geld.

Raffte er sich je zum Widerstand auf, so setzte sich Liberty neben ihn und raunte dem Halbtrunkenen ins Ohr: Was die Anuschka gesehen, was sie gehört und ganz, ganz Geheimes von ihrer Fürstin erzählt habe — bis Senteck, halb besinnungslos, ohne zu zählen, Geld auf den Tisch warf.

Fiel er dann, erst im Morgengrauen heimgekehrt, in einen kurzen Schlaf, so quälten ihn schreckliche Träume.

In halbwachem Zustande sah er Wieland im Verlies eines finsteren Turmes, hörte er fürchterliche Schreie des Eingekerkerten; machte er mit ihm im halben Delirium die Höllenfahrt nach Sibirien.

Erwachte er dann schweißgebadet, so schalt er sich einen Narren. Denn ohne allen Zweifel war Wieland ja schon tot gewesen, als sie ihn jenseits der Grenze niedergelegt.

Dann sagte er, sich selbst beruhigend:

„Tot ist er! Tot! Tot!!“

Als er eines Morgens nach so durchzechter Nacht im Begriff war, sich zum Bau zu begeben, ersuchte ihn der Rentamtmann um eine Unterredung.

Senteck folgte ihm, nichts Gutes ahnend, ins Nebenzimmer. Unterwegs suchte er alle ihm zu Gebote stehende Dreistigkeit hervor und wappnete sich mit überlegener Ruhe.

Wie alle Menschen mit schlechtem Gewissen, war er beständig auf Unverhofftes, Schlimmes, auf irgendeine Entdeckung gefaßt.

Der Rentamtmann begann mit ruhig-ernstem Gesicht sehr steif und förmlich:

„Es ist mir eine unangenehme Aufgabe, Herr Baumeister, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihre Lebensführung an höchster Stelle Unwillen hervorgerufen hat. Der Fürst ist befremdet über Nachlässigkeiten in der Bauaufsicht, die nur auf Ihr häufiges Fehlen, Herr Baumeister, an Ort und Stelle zurückzuführen sind. An diese Tatsachen knüpfen sich weitere Erkundigungen, die auch Ihre Geldforderungen an die Amtskasse betrafen.“

„Was für ein Schuft hat da den Angeber gemacht?“ fragte Senteck wütend.

„Das entzieht sich gänzlich meiner Kenntnis“, erwiderte Faber zurückhaltend. „Ich bin befugt, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich Ihnen in den letzten Wochen einen erheblichen Vorschuß bewilligte —“

„Bewilligte? Herr Amtmann, ich glaube, Sie verkennen unsere Stellung zueinander“, höhnte Senteck. „Von Bewilligen Ihrerseits kann wohl nicht die Rede sein. Ob ich die mir zustehenden Gelder früher oder später erhebe, ist meine Sache.“

Mit unverwüstlicher Ruhe antwortete Faber:

„Auch hierüber befinden Sie sich im Irrtum. Meine Stellung ist die eines Beamten der fürstlichen Intendantur. Als solcher weise ich Sie darauf hin, daß Sie auf Vorschuß nicht mehr zu rechnen haben.

Was für Maßnahmen oder Aenderungen Sie betreffs Ihrer Lebensweise beschließen, bleibt Ihrem Ermessen überlassen. Meines Auftrages an Sie habe ich mich hiermit entledigt.“

Eine ernste und würdevolle Handbewegung — und Senteck war entlassen.

Vor Zorn am ganzen Leibe bebend, ging er davon.

Nach diesem Tage jagte er die „Weiber“ zum Teufel. Und führte ein Schreckensregiment über die Arbeiter.

Seine Unterhaltung mit dem Rentamtmann hatte einen Zeugen gehabt:

Sardin stand, mit Briefschaften und Paketen beladen, vor der Tür des Rentamts, als Senteck herausstürmte.

Er nickte ihm vertraulich-grinsend zu, indem er ihm zuflüsterte:

„Heute abend beim Schofftkow.“

„Geh zum Teufel!“

„Sachte! Sachte! Ich warte, bis der Herr Baumeister mir den Weg dahin zeigt.“

Senteck schwur sich zu, an diesem Abend die Schenke zu meiden.

Er blieb in seinem Zimmer, schloß Türen und Fenster. In einem Zustand von Angst und Wut vergrub er sich in die Sofaecke.

Es ging auf Mitternacht, als ein leiseres, dann immer lauteres Klopfen an der Tür hörbar wurde.

Senteck ballte im Dunkeln die Faust, ohne einen Laut von sich zu geben.

Nach einer Pause des Horchens klang draußen Sardins laute Stimme:

„Oeffnen Sie! Es ist Ihr eigener Schaden, wenn Sie nicht öffnen!“

Dann ein Trommeln gegen die Tür, daß es durch das Haus schallte.

Senteck sprang auf und öffnete die Tür.

„Was wollen Sie? Sie sehen doch, daß ich allein sein will!“

„Schön! Sehr gut, Herr Baumeister! Dann will ich Ihnen nicht lästig fallen. Der bewußte Brief wird also morgen dem Adressaten, nämlich der Fürstlich Donnersfelsschen Gutsverwaltung, durch mich zugestellt, wie es meine Pflicht ist.

Entschuldigen Sie die Störung und den Irrtum. Ich glaubte, Sie hätten besonderes Interesse für die Post aus Deutschland.“

Senteck war kreidebleich geworden.

„Post aus Deutschland? Woher?“ stotterte er.

Zitternd streckte er die Hand aus.

„Geben Sie —“

Sardin wehrte ab.

„Sie verstehen, dafür muß es etwas geben“, fügte er mit bösem Lächeln hinzu.

Er setzte sich an den Tisch und goß sich aus einer Flasche ein Glas Rum ein.

„Da Sie jetzt vernünftig werden, können wir unser Geschäft gemütlich erledigen.

Also: Was haben Sie für den Brief zu bieten?“

Senteck zitterte am ganzen Leibe.

Wie er auch Taschen und Schubfächer durchwühlte, er fand kein bares Geld.

Was tun? Was tun? Den Brief mußte er haben — und sollte er — — Schaudernd verwarf er den Gedanken.

Sardin beobachtete jede seiner Bewegungen. Er wußte ihn so sicher in seiner Hand, daß ihm dies Spiel der Katze mit der Maus fast Spaß machte.

„Sie sind augenscheinlich nicht gut bei Kasse, lieber Freund?“

„Allerdings!“

„Hm. So etwas kann vorkommen. Jedoch ein kleiner Vorschuß —“

„Da Sie das Gespräch im Rentamt heute früh belauscht haben, wissen Sie über den Vorschuß Bescheid.“

Sardin zog die Beine unter dem Tisch hervor. Nachlässig schickte er sich an, zu gehen.

„Schade für Sie! Und gerade der Brief an die Gutsverwaltung! Wirklich schade für Sie. Die anderen Briefe mit Namensaufschrift konnten ja als unbestellbar zurückgehen: Adressat nicht aufzufinden; aber dieser muß natürlich bestellt werden.“

Diese Drohung gab Senteck seine Ruhe wieder.

„Setzen Sie sich, Sardin“, sagte er. „Und reden wir vernünftig miteinander.“

„Dazu war ich hergekommen. Aber Ausflüchte oder Grobheiten verbitte ich mir. Also: Was ist Ihnen der Brief wert?“

„Geduld! Erst zeigen Sie ihn her!“

Mißtrauisch blickten sich beide an.

Sardin rührte sich nicht.

„Nehmen wir an: Ein sehr wertvoller Brief. Wieviel geben Sie dafür? He?“

Senteck knirschte mit den Zähnen.

„Sie wissen, daß ich ohne Bargeld bin.“

„Irrtum, Freundchen. Sie haben Liberty gestern abend nicht alles gegeben. Etliche hübsche Scheine steckten Sie wieder ein. Außerdem — da an Ihrem Finger sitzt ein recht hübscher Ring, ein Brillant, wie mir scheint. Und die Uhr mit Kette. Ich würde sie vorläufig als Abschlagszahlung annehmen —“

„Sie sind ein Narr! Bedenken Sie nicht, daß diese Wertsachen Sie in Gefahr bringen? Jedermann kennt sie an mir.“

„Oh“, lächelte Sardin, „ich werde nicht, wie Sie, damit protzen. Ich werde Sie verkaufen.“

Senteck sah, es gab kein Entrinnen. Er legte Uhr und Ring auf den Tisch.

„Jetzt den Brief!“

„Oh, wie ungeduldig Sie sind! Ich warte noch auf die Scheine, die der gute Liberty Ihnen gelassen hat.“

Auch das Geld flog auf den Tisch.

„Vorwärts! Vorwärts! Den Brief!“

„Warten Sie! Warten Sie, Freundchen.“

„Der Teufel ist dein Freund!“

„Könnte stimmen!“, höhnte Sardin, raffte mit einer Hand Scheine und Wertsachen zusammen, holte mit der anderen einen Brief aus der Brusttasche und reichte ihn mit höhnischer Höflichkeit Senteck hinüber.

Der griff mit fliegenden Händen danach.

Das Schreiben trug den Poststempel Kattowitz und zeigte die Handschrift Wera Hagens.

Halb besinnungslos riß Senteck den Umschlag auf. Er hörte kaum, wie Sardin von der Tür zurückrief:

„Also nicht vergessen! Dies heute ist nur eine Abschlagszahlung!“

Erst als dieser, nochmals zurückkommend, wiederholte: „Haben Sie verstanden?“ blickte er auf und schrie:

„Raus! Oder es geht dir an den Hals!“

„Hoho! Nehmen Sie sich in acht, Herr Baumeister! Ich werde Sorge tragen, daß, wenn mir einmal unvorhergesehen vielleicht ein Unglück zustieße, jedermann die Vorgeschichte und den Täter kennen wird.“

Diese kalte und ernste Drohung brachte Senteck Vernunft und Ueberlegung zurück. Er begriff, daß er Sardin nicht als Feind gehen lassen dürfe. Er fühlte auch, daß seine Kraft den ewigen Erpressungen und Drohungen nicht mehr standhalten könne. Wenigstens mit diesem Menschen mußte eine Art friedfertigen Uebereinkommens getroffen werden. Und vor dem Vorteil dieser Erwägung unterdrückte er seinen wütenden, ohnmächtigen Haß.

Fortsetzung folgt

Schlesische Umschau.

Brockau, den 14. Januar 1930.

Reichsregierung und Staubeckenbau Ottmachau.

Die Umsiedlungsfrage der Anwohner gelöst. — Erklärung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Zu den verschiedenen Beschlüssen des Reichstags, die mit dem Bau des Staubeckens Ottmachau zusammenhängen, erklärt die Reichsregierung, es besteht keine Möglichkeit für das Reich, den Arbeitern und Angestellten, die infolge des Umlegungsverfahrens ihre Wohnung wechseln müssen, die Kosten des Umzugs und der Wohnungsbeschaffung zu erstatten, da das Reich keinerlei Verpflichtung hierzu übernommen hat und daher die Auswerfung von Mitteln etwas rechtlich unzulässiges ist.

Weiter wird in der Erklärung der Reichsregierung über die Ausschreibung der Bauarbeiten besagt, daß es sich um ein Bauwerk von solchen Ausmaßen und solchen technischen Schwierigkeiten handelt, daß die

Vergebung der Arbeitsaufträge nicht allein auf schlesische Firmen

beschränkt werden könne. Es muß daher an den der Verdingungsordnung verankerten Vorschriften für den Verding von Lieferungen auf Grund öffentlicher Ausschreibung der Reichsordnung auch bezüglich des Staubeckens Ottmachau festgehalten werden. Nichtsdestoweniger ist um der wirtschaftlichen Notlage der beiden schlesischen Provinzen abzuhelfen, angeordnet worden, daß bei gleichwertigen Angeboten geeignete Unternehmer, die ihren Sitz in den Provinzen Ober- und Niederschlesien haben, zu berücksichtigen sind. In der Zeit vom 1. August 1928 bis 31. Juli 1929 sind alle Aufträge im Werte von rund 2 825 000 Mark allein auf schlesische Firmen und das ortsansässige Handwerk und Gewerbe entfallen, davon auf die nächste Umgebung rund 516 000 Mark. Außerdem wurde die Ausführung des Grundablaßbauwerks der Beton-Baugemeinschaft Ottmachau — Grundablaß —, deren Führung die Hoch- und Tiefbau AG. „Huta" in Breslau als schlesische Firma hat, zum Vertragswerte von rund 4 050 000 Mark übergeben übergeben.

Der Siedlungsausschuß bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, in dem der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vertreten sind, hat der oberschlesischen Landgesellschaft einen Ankaufskredit zum Erwerb des Rittergutes Cosel, Kreis Neisse, unter der Bedingung gewährt, daß sie bei der Besiedlung dieses Gutes den Bedürfnissen der Landarbeiter und Kleinbauern, die durch das Staubecken Arbeitsgelegenheit oder Pachtland verloren haben, in tunlichst großem Umfange Rechnung trägt. Dem Landeskulturamt in Breslau ist entsprechend Mitteilungen gemacht.

Die Finanzkrise der Stadt Breslau.

Gegenüber immer wieder auftauchenden Behauptungen und ungerechtfertigten Vorwürfen wird festgestellt, daß die Notlage, in der sich jetzt die Stadt Breslau befindet, nicht von ihr verschuldet worden ist, und daß der Magistrat nichts unversucht gelassen hat, eine Verminderung der Ausgaben im laufenden Rechnungsjahr vorzunehmen, einmal durch die allgemeine Verfügung, daß 10 Prozent aller im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel eingehalten werden müssen, zum andern durch Kürzungen der Ausgabenseite des Haushaltsplans um 1,4 Millonen Mark. Was die nochmalige Durchprüfung des Haushaltsplanes in Gemeinschaft mit den Vertretern der Regierung ergeben wird, bleibt abzuwarten. Die Stadt Breslau steht nicht unter Staatsaufsicht. Der Regierungspräsident hat in der vor kurzem stattgefundenen Pressekonferenz mit allem Nachdruck betont, daß er nicht von sich aus eingegriffen habe, daß aber, nachdem sich die Vertreter der Stadt an ihn gewandt hätten, er als Organ der Staatsregierung die selbstverständliche Pflicht hatte, seine Mitwirkung nicht zu versagen.

Der Regierungspräsident hat dann weiter ausgeführt, daß er diese seine Pflicht im engsten Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister wahrgenommen habe und weiter wahrnehmen werde und daß daher von einer Staatsaufsicht im Sinne einer Bevormund nicht die Rede sein könne.

Die Ferngasversorgung Niederschlesiens.

Im Landeshause in Breslau veranstaltete der Aufsichtsrat der Ferngas Niederschlesien AG. eine Sitzung zwecks endgültiger Festsetzung der Linienführung für die Fernleitung Waldenburg—Hirschberg.

Die Fernleitung führt vom Juliusschacht in Waldenburg über Weißstein, an den Waldheimstätten vorbei, um den Hochwald herum, über Rothenbach—Schwarzwaldau—Landeshut—Schmiedeberger Paß—Steinseiffen nach Warmbrunn. Die Arbeiten werden in nächster Zeit vergeben werden.

Mit den Erdarbeiten wird, sobald es die Witterung erlaubt, möglichst schon Anfang März, begonnen werden. Die Inbetriebnahme ist für den 1. Juli 1930 in Aussicht genommen

Der Zusammentritt des Provinziallandtags verschoben.

Die Pressestelle des Oberpräsidiums veröffentlicht folgendes Schreiben an die Mitglieder des Niederschlesischen Provinziallandtags:

Der neugewählte Provinziallandtag hat nach § 2 des Gesetzes über die Wahlen zum Staatsrat vom 16. Dezember 1920 — GS. 1920, S. 90 — in seiner ersten Tagung die Mitglieder des Staatsrats und ihre Stellvertreter zu wählen. Die Einladung ist nach § 2 Absatz 3 a. a. O. spätestens zwei Wochen vor dem Tage der Wahl den Provinziallandtagsmitgliedern zuzustellen. Die Unmöglichkeit, diese Frist bei dem auf den 17. Januar 1930 einberufenen Provinziallandtage der Provinz Niederschlesien einzuhalten, macht es notwendig, die Tagung abzusagen. Ich habe den Herrn Minister des Innern gebeten, die Aufhebung der Einberufung zum 17. Januar 1930 sowie die Berufung zum 31. Januar 1930 durch das Staatsministerium herbeizuführen.

Der Staatskommissar bei dem Niederschlesischen Provinziallandtag
gez. Lüdemann, Oberpräsident.

Weihe der Weißsteiner Feuerwehrfachschule.

Ein Kulturwerk zur Beachtung für das ganze Reich.

Im Beisein der Spitzen der Behörden sowie der Vorsitzenden aller deutschen und preußischen Landesfeuerwehrverbände fand am Sonntag in Weißstein die Eröffnung und Weihe der vom Niederschlesischen Feuerwehrverband errichteten Feuerwehrfachschule statt.

Die neue Fachschule hat für das schlesische, ja das ganze deutsche Feuerwehrwesen insofern außerordentliche Bedeutung, weil künftighin alle Führer oder Brandmeister einer Feuerwehr erst einen Kursus an einer Fachschule erfolgreich absolviert haben müssen. Den Unterricht erteilen bedeutende Fachleute auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens. Genannt seien hier Branddirektor Kaiser und Brandmeister Hoffmann aus Breslau wie auch Brandmeister Tscherbening aus Steinseifersdorf, der bekannte Bahnbrecher für die Einführung von Leibesübungen bei den Feuerwehren. Ferner sind ein Chemiker und ein Grubentechniker als Unterrichtskräfte herangezogen worden, die in Sonderheit über Rettungsmaßnahmen bei Grubenunglücken und ähnlichen Fällen Unterricht erteilen.

Die Teilnahme an einem solchen Kursus bedeutet ernste Arbeit. Das Programm des Tages ist in seiner Einteilung ein pünktliches und militärisch strenges. Rangunterschiede gibt es bei den Kursisten nicht, da alle Teilnehmer in eine einheitlich für die Schule geschaffene Uniform gekleidet werden. Weit über alle Erwartungen größer ist der Andrang zu der neuen Feuerwehrfachschule. Ueber 350 Anmeldungen lagen bereits am Jahresende vor, doch können im ersten Jahre nur etwa 150 Kursisten unterrichtet werden.

Vorzugsweise sollen zunächst die älteren Führer und Brandmeister zum Unterricht herangezogen werden, um so allmählich eine gründliche Durchbildung bei den schlesischen Feuerwehren vorzubereiten.

Urgeschichtliche Funde im Ottmachauer Staubeckengebiet.

In einer Sitzung für oberschlesische ur- und frühgeschichtliche Forschung in Beuthen berichtete Major Drescher über Funde im Gebiet des Ottmachauer Staubeckens.

Der Gedanke sei bereits 1908 beim ersten Auftreten des Staubeckengedankens aufgetaucht, Fauna und Kultur des dortigen Gebiets der Nachwelt zu erhalten. Er habe kaum erwartet, daß das Material so reichhaltig sein würde. Die älteste Urkunde aus jenem Gebiet stamme aus dem Jahre 1261 und betreffe das Gut Ellguth. Sämtliche Urkunden über dieses Gut seien nunmehr im Besitz der Familie Drescher. Die Geschichte setze demnach vermutlich etwa 1000 Jahre nach Christi Geburt ein. 1913 habe er mit den Ausgrabungen begonnen und zunächst 1200 Quadratmeter ausgegraben. Dabei sei er bereits auf Spuren des paläolithischen Menschen gestoßen. Auch sei das Gebiet stark von Mammuts bevölkert gewesen. Die ältesten Funde reichten in die alte Steinzeit zurück. In fünf Gemarkungen sei man auf acht steinzeitliche Siedlungen gestoßen. Besonders zahlreiche Steinzeitfunde lassen darauf schließen, daß sich in der Gegend von Martzwitz eine Werkstätte für Steinwerkzeuge befunden hat.

In der anschließenden Bronzezeit weise Schlesien nur eine sehr schwache Siedlung auf. In der Eisenzeit sind dann vandalische Siedlungen in Schlesien und in der Neisser Gegend festzustellen. Slavische Siedlungen sind in Oberschlesien noch nicht nachgewiesen.

In einer der nächsten Sitzungen wird Lehrer Hoffmann über die Kleidung des urgeschichtlichen Menschen und die germanische Kleidung, Studienrat Arndt über die Sitten bei der Grabbestattung und Major Drescher über die germanische Besiedlung seines Heimatgebiets sprechen.

Die Not der Landwirtschaft Oberschlesiens.

Oberschlesien hat die größten Pachtrückstände zu verzeichnen.

Bei der Beratung des Domänenetats im Hauptausschuß des Preußischen Landtags führte Landwirtschaftsminister Dr. Steiger hinsichtlich der Lage der Domänenpächter im Osten aus, daß nach Ostpreußen und Pommern, Niederschlesien und besonders Oberschlesien die größten Pachtrückstände zu verzeichnen.

Oberschlesien hat bei 500 000 Pachtaufkommen 1 305 133 Mark Pachtrückstände. Einzelne Domänen in Oberschlesien haben also schon zwei bis drei Jahre überhaupt keine Pacht mehr bezahlt. Es ist naturgemäß, daß die Pächter eine Regelung der Pachten verfolgen.

Die Bemühungen der Domänenpächter sind durch ihren Verband dahin gerichtet, zunächst eine allgemeine Senkung der alten Pacht herbeizuführen. Außerdem würde eine generelle Pachtsenkung auch denjenigen Pächtern zugutekommen, die der Senkung nicht bedürfen.

Der Gleiwitzer Glatzer Gebirgsverein

plant die Errichtung einer neuen Jugendherberge.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Glatzer Gebirgsvereins hielt ihre Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden und dem Kassenbericht wurde bekanntgegeben, daß die oberschlesischen Ortsgruppen dem Reichsverband für Jugendherbergen beigetreten sind.

Zwecks Errichtung einer neuen Jugendherberge in Glasegrund sind Verhandlungen bereits eingeleitet. Erneut aufgenommen werden die Bestrebungen des Glatzer Gebirgsvereins, seinen Mitgliedern in den Bauden der Grafschaft Glatz Vergünstigungen zu verschaffen. Mit dem Beskidenverein ist ebenfalls ein Abkommen getroffen, wonach Mitgliedern des Glatzer Gebirgsvereins Anschlußkarten zu 1,25 Mark für eine dreitägige Wanderung in die Beskiden erhalten können.

An die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln wird herangetreten werden, um den Bewohnern des Industriebezirks die Möglichkeit zu geben, billig die Grafschaft Glatz zu erreichen. So soll der Bäderzug nach Glatz (ab Beuthen 5 14 Uhr) als beschleunigter Personenzug durchgeführt werden.

Verwegener Raubüberfall auf eine oberschlesische Sparkasse.

Gestern gegen 18 Uhr betraten fünf junge Leute den Kassenraum der Stadtsparkasse in Roßberg und zwangen die beiden anwesenden Beamten mit vorgehaltenen Revolvern, sich auf den Boden zu legen. Die Burschen nahmen von einem Kassentisch einen Betrag von etwa 2000 Mark an sich. Einen größeren Geldbetrag, der auf einem Nebentisch lag, übersahen sie in der Eile. Sodann ergriffen die Räuber die Flucht. Stadtinspektor Fuchs nahm jedoch sofort die Verfolgung auf. In kürzester Zeit waren auch Schutzpolizei und Kriminalbeamte zur Stelle. Einer der Räuber konnte von zwei Beamten gestellt werden. Als er erkannte, daß ein Entkommen unmöglich war, tötete er sich durch einen Kopfschuß. Zwei andere Täter wurden in einem Hauseingang gestellt und warfen ihre Waffen weg, als sie sahen, daß die Beamten schußbereit waren. Die zwei Räuber, die wahrscheinlich das geraubte Geld bei sich haben, sind noch flüchtig, doch sind ihre Personalien bekannt.

Fortbestand der Neisser Vereinsbank gesichert.

Die Vertreterversammlung der Neisser Vereinsbank stellte fest, daß die Gesamtsumme der Aktiven in Höhe von 7 893 953 Mark Passiven von 8 181 562 Mark gegenüberstehen, also ein Fehlbetrag von 287 600 Mark zu verzeichnen ist. Es wurde einstimmig die Erhöhung der Geschäftsanteile von 200 auf 400 Mark beschlossen, die in Monatsraten von zehn Mark vorgenommen werden soll. Durch diesen Beschluß ist das Guthaben der Sparer gerettet, ebenso für den Fortbestand der Bank Gewähr geleistet.

Insolvenz einer landwirtschaftlichen Genossenschaft.

223 000 Mark Fehlbetrag. — Unterstützungsaktion eingeleitet.

Der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet aus Schmottseiffen u. a.: Die Bezugs- und Absatzgenossenschaft Schmottseiffen, die jedermann unbedingt sicher gehalten hatte, ist zusammengebrochen. Sie bestand schon 25 Jahre, und ihrem Aufsichtsrat gehörten die bekanntesten und geachtetsten Männer der Gemeinde an. Der Fehlbetrag beträgt 223 000 Mark. Die Frage, ob niemand ein strafrechtliches Verschulden trifft, wird gegenwärtig von der Hirschberger Staatsanwaltschaft geprüft. Durch eine plötzlich vorgenommene Revision wurde festgestellt, daß die Genossenschaft in Wirklichkeit kein Vermögen, sondern ein Fehlbetrag von 223 000 Mark hatte. Auch in der Geschäftsführung der Kasse wurden recht bedenkliche Mißstände aufgedeckt.

Von dem Fehlbetrag von 232 000 Mark sind rund 40 000 Mark durch verschiedene Vermögenswerte, die noch vorhanden sind, gedeckt, so daß rund 183 000 Mark aufzubringen wären. Dem neuen Vorstand ist es auch gelungen, von der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse das ganz bestimmte Versprechen auf eine Unterstützung von 100 000 Mark zu erhalten, die auch bereits angewiesen sein wollen, die aber noch nicht eingetroffen sind.

Inbetriebnahme der Ueberlandleitung Tschechnitz—Cosel OS.

Die Ostkraftwerk AG. gibt bekannt, daß die 110 000-Volt-Leitung Tschechnitz—Cosel, die durch die Kreise Breslau-Land, Ohlau, Brieg, Falkenberg, Oppeln-Land, Neustadt und Cosel führt, in Betrieb genommen worden ist. Das Besteigen der Masten und Berühren von Seilen ist lebensgefährlich.

Eine neue Jugendherberge in Frankenstein.

Die an den höheren Schulen Deutschlands bestehende Vereinigung „Neudeutschland" hat in der Frankensteiner Burg nachweise Räume erworben, die nach ihrem Ausbau für die Zwecke der Jugendbewegung verwendet werden sollen. Die Jugendburg dürfte spätestens am 1. Oktober d. J. ihrer Bestimmung übergeben werden.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Der Landwirtschaftsminister hat aus Mitteln des Notprogramms auch für dieses Jahr wiederum Beihilfen für die Beschaffung von Geräten zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau in Aussicht gestellt.

Es ist anzunehmen, daß für die Beschaffung einer Motorspritze wieder eine Beihilfe bis zu 1000 Mark und für die Beschaffung einer Karrenspritze eine Beihilfe bis zu 150 Mark gegeben werden kann. Etwa beabsichtigte Anträge auf Gewährung dieser Beihilfen sind bis zum 20. Januar 1930 der Landwirtschaftskammer in Breslau einzureichen.

36. Grünland- und Ackerbautagung.

Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien ladet zur 36. Grünland- und Ackerbautagung der Landwirtschaftskammer Niederschlesien in Verbindung mit dem Verein zur Förderung der Grünlandwirtschaft in Schlesien e. V. und dem Landwirtschaftlichen Verein Zibelle OL. in Muskau, Kreis Rothenburg OL. am Donnerstag, dem 16. Januar, Kurhotel Muskau, ein. Es findet gleichzeitig Saatenmarkt statt.

Fernsprechverkehr mit Italien.

Breslau ist zum Fernsprechverkehr mit Fiume, Ospedaletti und Rom zugelassen worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch am Tage von Breslau mit Fiume beträgt 6,35 Mark, mit Ospedaletti 6,95 Mark und mit Rom 7,55 Mark. In der Zeit von 21 bis 8 Uhr kosten die Gespräche drei Fünftel dieser Sätze (3,85, 4,20 und 4,55 Mark).

Büchertisch.

Die deutsche Mark von 1914—24. Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62, erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mark bis zum 100 Billionenschein nebst erläuterndem Text, sodaß man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der beiden seltensten heute schon 25 Mk. beträgt, unterrichtet wird. Der zweite Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914—1924 (von der 2 Pfg.-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 80 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis beträgt 1 Mark.

* * *

Die Fürstin. Roman von Bruno Frank. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2

Der verschlungene Lebensweg eines jungen Menschen einfacher, halb bäurischer Herkunft, von schönem Antlitz und merkwürdiger Unberührtheit der Seele. Das Schicksal scheint für ihn die Liebe der Frauen als Geschenk ausersehen zu haben, doch es ist seltsam: er vermag nur zu dienen, und der Dienst am Andern ist für ihn stets mit Leid verbunden. Glück und innere Ruhe werden ihm erst zuteil, als er in einem Aquarium am Mittelmeer die kleinen wunderlichen Lebewesen der Tiefsee betreut, die seiner pflanzenhaften Natur näher sind als selbst die geliebte Freundin, die schöne „Fürstin" — Die Sprache Bruno Franks ist von ausgewählter plastischer Schönheit. Ueber dem Ganzen liegt der Hauch einer weichen Atmosphäre, deren magischer Zauber Menschen und Landschaften einhüllt. Erstaunlich ist die literarische Vielseitigkeit des V. d. B., dieses ältesten und bekanntesten Buchverbandes. Umspannt doch heute schon das über 550 Werke enthaltende Gesamtverzeichnis des V. d. B das deutsche und ausländische, schöngeistige und populärwissenschaftliche Schrifttum von den Uranfängen bis auf die Gegenwart. Der Preis des vorliegenden Werkes, in Halbleder gebunden, beträgt 2,90 RM.

Die Arena von Vicente Blasco Ibanez. Einzige autorisierte Uebersetzung von Otto Albrecht van Bebber. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Der Aufstieg eines Stierkämpfers zum vergötterten Liebling der Masse und ersten Matador Spaniens ist in diesem spannenden Roman mit der ganzen Pracht südlichen Temperaments geschildert. Die tragische Wendung, die den jungen Torero wieder vom Gipfel seines Ruhms herabsinken läßt, zeigt die grauenvolle Kehrseite des Glanzes der Arena. Ibanez ist ein Meister dramatischer Erzählungskunst, nicht nur in der Schilderung der aufregenden Szenen der Stierkämpfe, sondern auch in der eindrucksvollen und interessanten Darstellung vieler anderer spanischer Volkssitten, wie z. B. der andalusischen Osterbräuche, die den Leser tief in das Wesen des spanischen Volkes einführen. Erstaunlich ist die literarische Vielseitigkeit des V. d. B., dieses ältesten und bekanntesten Buchverbandes. Umspannt doch heute schon das über 550 Werke enthaltende Gesamtverzeichnis des V. d. B. das deutsche und ausländische, schöngeistige und populärwissenschaftliche Schrifttum von den Uranfängen bis auf die Gegenwart. Der Preis des vorliegenden Werkes, in Halbleder gebunden, beträgt 3,50 RM.

Das Mädchen George. Roman von Joe Lederer. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Mit verblüffender Sicherheit schildert die noch nicht neunzehnjährige Verfasserin das Schicksal eines Mädchens unserer Tage. Mit einer Leidenschaft, die tief aus den innersten Bezirken der Seele emporlodert, zeigt sie, daß die als egoistisch verschrieene Jugend einer Hingabe fähig ist, die heroischer ist als die der Frauen früherer Zeiten, weil die Einsamkeit der selbständigen modernen Frau einen so viel höheren Kraftaufwand von ihr fordert. „Ich war dumm, ich war schwach, nichts ist aus mir geworden, — aber ich habe kein enges Herz gehabt!" sagt die junge George einmal. Der Leser wird sich vor diesem schlichten und tapferen Bekenntnis ehrfürchtig neigen. Das Werk ist äußerst geschmackvoll ausgestattet und stellt durch seinen erstaunlich geringen Preis von 3,10 RM. (Halbleder) dem ständig sich entwickelnden V. d. B. das Zeugnis hoher Leistungsfähigkeit aus.

* * *

Westermanns Almanach für das Jahr 1930, der unter dem Titel „Geständnisse" erscheint, ist ein nachdenkliches, interessantes Werk. Dieses in jeder Buchhandlung für einen außerordentlich niedrigen Preis erhältliche Büchlein enthält hochinteressante Originalbeiträge von einigen der bekanntesten Dichter mit geschlossenen Abschnitten aus ihren Werken und dürfte ganz besonders den Beifall der literarischen Feinschmecker finden. Es umfaßt 96 Seiten mit 15 Bildern auf Tafeln und enthält Abschnitte und Beiträge von Werner Jansen, Knud Andersen, Wilhelm Engelke, Ernst Didring, Prof. Dr. Hans Much, Maila Talvio, Felix Graf von Luckner, Prof. Willy Stömer u. a.

Kreuz und quer durch Schlesien.

Görlitz. Einbruch in ein Warenlager. In der Nacht zu Sonnabend wurden aus dem Lager des Görlitzer Warenein kaufsvereins durch Einbruch große Mengen von Lebensmitteln gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Görlitz. Zwei Gefangene entwichen. Vom Gefangenenkommando in Kunnersdorf, Kreis Görlitz, das mit der Ausführung von landwirtschaftlichen Arbeiten betraut ist, sind die Strafgefangenen Heinze und Stegmann entwichen und entkommen. Stegmann hatte bekanntlich vor zwei Jahren den Postraub in Seidenberg ausgeführt.

Fransiadt. Gräßlicher Selbstmord. Montag mittag ließ sich vor der alten Eisenbahnbrücke ein etwa zwanzigjähriger junger Mann von dem aus Glogau kommenden Personenzug überfahren. Der Zug ging über den Mann hinweg und verstümmelte ihn furchtbar. Er hatte sich hinter einem Brückenpfeiler versteckt und konnte daher nicht beobachtet werden.

Glogau. Gesunkener Oderkahn. In der Nacht zu Sonntag sank ein einem Breslauer Schiffseigner gehörender Oderkahn in der Höhe des Dorfes Mitchau, der mit 400 Tonnen Grudekohle beladen war. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Kahn bei der Talfahrt sich quer gelegt hatte. Bei dem Versuch eines Hilfsdampfers, den Kohlenkahn wieder flott zu machen, versank derselbe. Während die Bergschiffahrt mit Leerzügen weiter stattfinden kann, ist die Talschiffahrt zurzeit gesperrt.

Glogau. Knapp dem Tode entronnen. Sonntag nachmittag kam auf der Fröbelner Chaussee das Auto eines Glogauer Geschäftsmanns ins Gleiten und überschlug sich. Nachdem es zwei große Chausseesteine umgerissen und einen Baum umgelegt hatte, kam es wieder auf die Räder zu stehen und landete völlig zertrümmert auf einem Acker. Wie durch ein Wunder waren der Wagenführer und der Besitzer unverletzt mit dem Schrecken davongekommen.

Neusalz a. d. O. Große Reichsbahnübung. Sonnabend fand in Neusalz eine größere Reichsbahnübung statt, zu der auch die beiden Hilfszüge aus Glogau alarmiert wurden. Es war angenommen, daß ein Personenkraftwagen bei einem Uebergang von einem Triebwagen zerstört worden sei, wobei es Tote und Verletzte gab. Der Uebung wohnte auch der Präsident der Reichsbahndirektion Osten, Matibel, Frankfurt a. d. O., bei.

Liegnitz. Die erschreckenden Zahlen der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg nach amtlichen Mitteilungen von 5817 auf 9505, die der weiblichen von 1700 auf 3209. Dieser starke Zugang ist hauptsächlich auf die Einstellung der Bautätigkeit zurückzuführen. Aber auch der Zugang aus dem Holz- und Metallgewerbe war erheblich. Besonders stark ist die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden aus der Landwirtschaft gestiegen.

Liegnitz. Im Dienst tödlich verunglückt. Sonnabend abend wurde auf dem Liegnitzer Güterbahnhof Ost der Hemmschuhleger Riemer aus Liegnitz schwer verletzt aufgefunden. Er verstarb bald darauf. Der Unglückliche ist wahrscheinlich in der Dunkelheit überfahren worden.

Hirschberg. Geheimnisvoller Vergiftungstod zweier Kinder. In Erdmannsdorf sind zwei Kinder an Vergiftung gestorben, und zwar die neunjährige Schwerdtner und deren Vetter, der vierjährige Siegfried Dorn. Ferner ist an schwerer Vergiftung die Großmutter der Kinder erkrankt. Der Verdacht richtet sich gegen den Vater des Siegfried Dorn, Heinrich Dorn in Erdmannsdorf. Er wurde vorläufig festgenommen und dem Ermittlungsrichter zugeführt. Frau Schwerdtner ist bereits vernehmungsfähig und in das Krankenhaus in Arnsdorf übergeführt worden, wo sie gestern durch den Oberstaatsanwalt vernommen wurde. Die Untersuchungen, die unter Leitung von Oberstaatsanwalt Dr. Engel vorgenommen wurden, ergaben, daß nach einer fachmännischen Prüfung des Kachelofens eine Kohlenoxydgasvergiftung nicht völlig ausgeschlossen erscheint. Nicht in rechten Zusammenhang zu bringen ist indessen das Ereignis, das sich am Sonnabendabend zutrug. Ein anderer Schwiegersohn, ein gewisser Bettermann aus Ober-Erdmannsdorf, kam nämlich zur Schwiegermutter, um dort Milch zu holen. Da ihn sehr fror, gab ihm diese einen Grog und trank auch davon. Nach dem Genuß des Getränks fiel Bettermann um und blieb besinnungslos liegen. Erst nach einiger Zeit, nachdem er sich erbrochen hatte, kam er wieder zu sich und konnte, noch reichlich schwach, nach Hause zurückkehren. Der Arbeiter Dorn ist gestern abend aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Das bisherige Untersuchungsergebnis legt die Vermutung nahe, daß tatsächlich eine Kohlenoxydgasvergiftung vorliegt. Absolute Klarheit in dieser Angelegenheit kann erst die Sektion der Leichen, die voraussichtlich morgen stattfindet, und die damit verbundene Blutanalyse ergeben.

Landeshut. Drei Jugendliche aufgegriffen. Wurden hier, die aus dem Arbeitshaus in Schweidnitz entlaufen waren. Sie wurden ihrer Anstalt wieder zugeführt.

Waldenburg. Mehrere Fälle von Papageienkrankheit. In den letzten Tagen sind in Waldenburg und seinen Vororten fünf Fälle von Papageienkrankheit vorgekommen. Es handelt sich dabei glücklicherweise nur um leichtere Erkrankungen. Die Entstehung dieser Krankheitsfälle läßt sich auf einen im Dezember 1929 aus Hamburg eingeführten Papagei zurückführen. Es sind eine Reihe Personen, die mit diesem Tier in Berührung gekommen sind, erkrankt. Das erkrankte Tier ist bereits getötet worden. Grund zur Beunruhigung besteht für Waldenburg nicht.

Wüstewaltersdorf. Tödlicher Rodelunfall. Ein achtjähriger Knabe aus Schlesisch-Falkenberg fuhr mit seinem Rodelschlitten von der Grenzbaude herab und in einer scharfen Kurve so heftig gegen einen Baum, daß er einen Schädelbruch und Bruch des Oberschenkels davontrug. An seinen schweren Verletzungen ist der Knabe im Kreiskrankenhaus gestorben.

Fellhammer. Jugendlicher Einbrecher. In Fellhammer machten sich zwei Fleischerlehrlinge und ein Schneiderlehrling durch höhere Ausgaben auffällig bemerkbar. Die Ermittlungen ergaben, daß einer von ihnen aus einer Arbeiterwohnung in Rothenbach 36 Mark gestohlen hat. In anderen Wohnungen haben sie ebenfalls nach Geld gesucht. Ihr Handwerk wurde ihnen dadurch erleichtert, daß es immer noch unvorsichtige Bewohner gibt, die ihre Schlüssel auf einen im Hausflur liegenden Schrank legen. Vor einigen Monaten stahlen schon zwei dieser Burschen in Fellhammer von einem Personenauto tausend Zigaretten.

Schweidnitz. Todesfall. Sonnabend verstarb im hiesigen Konvent der Ursulinen Mater Ursula Heisig im 63. Lebensjahre und im 35. Jahre ihres Ordenslebens. Die Verstorbene gehörte zu den markantesten Mitgliedern des Konvents. Sie war die Historikerin des Klosters und hatte sich auf Grund ihrer reichen Begabung des öfteren schriftstellerisch betätigt.

Brieg. Arbeitsverweigerung mit schweren Folgen. In der hiesigen Strafanstalt verweigerte ein mit Zuchthaus bestrafter Gefangener die Arbeit in der Tischlerei der Anstalt und hielt auch die anderen Strafgefangenen von der Arbeit ab. Dem Strafanstaltswachtmeister gegenüber benahm er sich in unflätigster Weise. Er wurde aus diesem Grunde vom Strafanstaltsdirektor wegen Arbeitsverweigerung, Unbotmäßigkeit und Beamtenbeleidigung mit sieben Tagen Arrest bestraft. In der Arrestzelle fing er ohne Grund und Ursache zu toben an, zerschlug das Inventar und rief zum Fenster hinaus: „Hilfe, Mörder, sie schlagen mich tot." Auf der Straße sammelte sich eine große Menschenmenge an, die aber auf polizeiliche Aufforderung auseinanderging.

Frankenstein. Straßenunfall. Auf der Reichenbacher Kunststraße ereignet sich in der Nähe von Olbersdorf ein schwerer Straßenunfall. Der Mechaniker Trapple aus Protzan fuhr mit seinem Motorrade in einen in derselben Richtung fahrenden Wagen, so daß beide Fahrzeuge in Trümmer gingen und alle Beteiligten verletzt wurden.

Liebau. Die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung der im Kreise Landeshut gelegenen kleinen Grenzstadt Liebau, die durch den kürzlichen Zusammenbruch der Babel-Bank und der Flucht des Bankiers Babel in der deutschen Presse viel genannt wurde, verlief recht stürmisch. Der nationalsozialistische Stadtverordnete Kleinke hatte die Behauptung aufgestellt, daß die hiesigen oberen Kommunalbeamten einschließlich des Bürgermeisters Schmitz zu hohe Gehälter bezögen, ein Vorwurf, der von dem Stadtverordnetenvorsteher Wunsch energisch zurückgewiesen wurde. Da Kleinkes Forderung nicht entsprochen wurde, kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Kleinke zwei Ordnungsrufe erhielt. Kleinke kündigte an, daß er gegen den Bürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher das Disziplinarverfahren einleiten werde.

Reinerz. Das Kreis-Wintertreffen des zweiten Deutschen Turnkreises findet am 9. Februar in Bad Reinerz statt. Die Bahnverwaltung, die Turnvereine und der Skiklub in Reinerz werden ihr möglichstes tun, um die schlesischen und sudetendeutschen Turner-Schneeschuhläufer würdig zu empfangen.

Oberschlesien.

Beuthen OS. Schweres Autounglück. Sonnabend gegen 20 Uhr fuhr auf der Chaussee Plizendorf—Schakanau ein mit fünf Personen besetzter Personenkraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen einen Baum. Der Besitzer des Wagens wurde getötet, die vier Insassen wurden leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Kreuzburg. Aufgeklärter Raubüberfall. Der am Silvesterabend ausgeführte Raubüberfall auf ein Fräulein ist nunmehr aufgeklärt. Als Täter wurde drei Arbeitsburschen, die sämtlich erst 15 und 16 Jahre alt sind, ermittelt und verhaftet. Sie haben den Ueberfall bereits eingestanden. Auf ihr Konto kommen außer diesem Raubüberfall noch einige Fahrraddiebstähle und ein Gelddiebstahl von 136 Mark.

Oppeln. Arbeitslosendemonstration in Oberschlesien. Anläßlich der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlungen in Oppeln und Gleiwitz veranstalteten die Arbeitslosen Protestkundgebungen vor dem Rathaus, die aber zerstreut werden konnten. Zu ernsthaften Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Cosel OS. Autounglück. Auf der Landstraße zwischen Ostrosnitz und Groß-Neukirch rannte ein scheuendes Pferd in ein entgegenkommendes Auto hinein, wobei der Chauffeur mit dem Schrecken davonkam, sein Mitfahrer schwere Verletzungen am Kopfe sowie an den Händen erlitt.

Peiskretscham. Zum Raubüberfall am 29. Dezember. Am 29. Dezember gegen 22 Uhr wurde der Schmied Josef Piernikorz aus Zawada auf dem Feldweg zwischen Preschlebie und Zawada von zwei Unbekannten überfallen. Während ihm der eine Täter, von hinten kommend, plötzlich ins Gesicht faßte und ihn zu Boden riß, raubte ihm der andere aus der Hosentasche die Geldbörse mit drei Fünfzigmarkscheinen und einen Zwanzigmarkschein. Die Räuber entkamen in der Dunkelheit. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalnebenstelle Peiskretscham.

Beuthen OS. Kündigung des Manteltarifs. Von den Angestelltenorganisationen ist mit Wirkung ab 31. März 1929 der Manteltarifvertrag für die Angestellten im oberschlesischen Handel gekündigt worden. Die Kündigung ist vor allem deswegen erfolgt, weil über die Eingruppierung bestimmter Angestellter Unklarheiten bestehen, die zu öfteren Streitigkeiten vor dem Arbeitsgericht Anlaß gegeben haben.

Beuthen OS. Einbrecherbeute ermittelt. Unlängst ist in einem Ledergeschäft in Erfurt ein großer Einbruch verübt und Lederwaren im Werte von 10 000 Mark erbeutet worden. Das Leder ist von den Einbrechern einem Hehler übergeben worden, der es bei Gelegenheit über die Grenze schmuggeln sollte. Wie der „Oberschlesische Wanderer" meldet, gelang es der Beuthener Kriminalpolizei nach vielen Bemühungen vier Säcke voll gestohlenes Leder zu beschlagnahmen und den Hehler festzunehmen.

Mikultschütz. Schwere Explosion. Donnerstag nachmittag ereignete sich aus unbekannter Ursache eine Explosion, wobei in der Borsigstraße ein Waschküchenofen auseinanderflog. Die Wände wurden bis zum Schornstein aufgerissen. Der Schaden beträgt zirka 1000 Mark. Die polizeiliche Untersuchung konnte die Schuldfrage nicht feststellen, jedoch wird angenommen, daß im Schornstein Pulver zur Aufbewahrung untergebracht war.

Gleiwitz. Typhus in Knurow. In Knurow (Polnisch-Oberschlesien) sind Typhuserkrankungen vorgekommen. Zwei aus Gleiwitz stammende Besucher haben sich bereits in diesem Ort angesteckt. Eine gewisse Vorsicht ist daher beim Besuch dieser Ortschaft zurzeit geboten.

Ostoberschlesien.

Kattowitz. Graczynski nach Genf abgereist. Wojewode Graczynski, der sich in der vergangenen Woche mehrere Tage in Warschau aufgehalten hatte, wo er hauptsächlich im Innen- und Finanzministerium sowie mit dem Ministerrat konferierte, begab sich am Montag nach Genf, und zwar im Zusammenhang mit den in Genf beginnenden Verhandlungen über Fragen der deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Neuer Generaldirektor. Zum Nachfolger des ausgeschiedenen Generaldirektors Balzer vom polnischen Eisensyndikat ist der kaufmännische Direktor der Laurahütte, der frühere Minister Grodziecki, berufen worden. Er wird seinen Posten am 1. Februar antreten.

Kattowitz. Verbindlichkeitserklärung. Der gefällte Schiedsspruch für die weiterverarbeitende ostoberschlesische Metallindustrie, der ab 1. Dezember eine Lohnerhöhung von 6 Prozent vorsieht, ist vom Arbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Demnach dürfte bald eine Nachzahlung für den Monat Dezember in den der weiterverarbeitenden Metallindustrie angeschlossenen Werken erfolgen.

Dombrowa. Während einer Gerichtsverhandlung in Skavin brach der die Verhandlung leitende Richter plötzlich von einem Herzschlag getroffen tot zusammen.

Sosnowice. Ehetragödie auf der Dorfstraße. Hier spielte sich zwischen einem jungen Ehepaar eine blutige Tragödie ab. Infolge verschiedener Zwistigkeiten ging das erst vier Monate verheiratete Ehepaar Nowack auseinander. Als nun der Ehemann Donnerstag vormittag seiner Frau auf der Dorfstraße begegnete, geriet er in Wut, zog ein Fleischermesser hervor und stürzte sich auf die Frau, sie furchtbar mit dem Messer zurichtend. Als sie blutüberströmt zusammenbrach, flüchtete er, verfolgt von einer ganzen Menge Menschen. Nachdem ihm jede Fluchtmöglichkeit genommen war, schnitt er sich den Unterleib auf, so daß die Gedärme hervortraten. Er wurde als Leiche in das Krankenhaus eingeliefert; auch seine Frau dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Lublinitz. Geistesgegenwart eines deutschen Lokomotivführers. Bei der Einfahrt eines Güterzuges aus der Richtung Kreuzburg ereignete sich ein Zusammenstoß mit einem Leerzug. Der Packwagen und ein Güterwagen wurden zusammengepreßt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der deutsche Lokomotivführer hatte rechtzeitig den auf seinem Gleis stehenden Zug beobachtet und Gegendampf gegeben, so daß der Zusammenstoß noch verhältnismäßig glimpflich ablief. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Rybnik. Vom Maskenball in den Tod. Die siebzehnjährige Helene Sierny aus Römergrube wurde, als sie von einem Maskenball nach Hause ging, vom Schlage getroffen. Sie war sofort tot.

Aus den Nachbargebieten.

Gablonz. Rodelunfälle. Auf der stark vereisten Rodelbahn am Schwarzbrunn wurde der Exportangestellte Neumann in einer Kurve vom Rodel geworfen und lebensgefährlich verletzt. Weiter verunglückte ein mit zwei Herren und einer Dame besetzter Rodel und sauste an einen Baum an. Die Dame wurde schwer, die Herren leichter verletzt.

Meseritz. Maßnahmen gegen einen Schwindler. Der wegen Versicherungsschwindels bestrafte Eckoff, der vor einem Jahr vom Meseritzer Schöffengericht zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist, da er trotz Ausweisung aus Preußen zweimal hier wieder auftauchte und dafür wegen Bannbruchs sechs Wochen Haft absitzen mußte, in Polizeihaft übergeführt worden. Der Regierungspräsident in Schneidemühl hat bei der Staatsregierung beantragt, Eckhoff nach seinem Heimatsstaat Kanada abschieben zu lassen.

Bautzen. Vom Auto überfahren. Sonnabend wurde in Bautzen eine Wirtschaftsbesitzerin von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Sie erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Bis gestern vormittag war sie noch nicht vernehmungsfähig. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. Das Unglücksauto soll einer Görlitzer Pastorenfrau gehören. Die Dame am Steuer soll keinen Führerschein besitzen. Die Untersuchungen schweben noch.

Leipzig. Folgenschwerer Zusammenstoß. In Merowitz stieß auf glatter Straße ein schweres Lastauto mit dem Pferdegeschirr eines Milchhändlers zusammen. Der Wagen durchbrach das Brückengeländer und stürzte zwei Meter tief in den Bach. Das Pferd scheute, riß sich los und ging durch. Die Milchhändlerin wurde schwer verletzt.

Wirtschaftsnachrichten.

Breslauer Produktenbörse vom 13. Januar 1930.

Getreide. Tendenz: Ruhig. Weizen 23,80, Roggen 16,60, Hafer 13,80, Braugerste, feinste 20,80, gute 18,50, Sommergerste 17,00, Wintergerste 16,00 M. — Oelsaaten. Tendenz: Ruhig. Leinsamen 37,00, Senfsamen 37,00, Hanfsamen 30,00, Blaumohn 72,00 M. — Kartoffeln. Tendenz: Ruhig. Speisekartoffeln, gelbe 2,00, rote 1,70, weiße 1,50 M, Fabrikkartoffeln (für das Prozent Stärkegehalt) 6,75 Pf. — Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl (70 Prozent) 33,75, Roggenmehl (70 Prozent) 24,75, Auszugsmehl 39,75 M.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

2. Tag der 4. Klasse 34. Preuß.-Süddeutschen (260. Preuß.) Klassenlotterie.

(Vormittags-Ziehung. — Ohne Gewähr.)

2 Gewinne zu 2000 M.: 246610.
6 Gewinne zu 1000 M.: 81146 205376 360661,
6 Gewinne zu 800 M.: 16248 23718 398169.
34 Gewinne zu 500 M.: 70808 70833 107954 143156 192015 259824 270602 275953 304080 309020 316423 339140 349549 367829 377932 396936 398162.

110 Gewinne zu 400 M.: 3621 22421 41763 43066 45362 52768 60549 79721 87007 93270 99263 100132 101386 108740 112393 113457 117387 122383 126970 136300 144180 146101 151537 155422 155924 160343 190763 208477 223692 224746 227990 234923 254666 267475 271760 275276 277571 278604 281353 283260 287674 288161 288278 311730 326749 328573 349838 360961 361055 363147 367808 374456 378047 383893 388415.

266 Gewinne zu 300 M.: 1044 2312 3650 10250 14917 15402 17662 17923 19697 22876 24241 27539 27889 28876 30019 37930 38013 42116 42390 43716 46230 47997 48338 57179 58308 58342 64948 67352 68724 69018 69085 69462 74179 90259 103104 104230 109384 114649 116494 116983 120407 120743 121750 124645 126747 127559 128619 129104 130082 130230 131102 137727 148262 151836 152014 152071 153533 157230 166760 172863 179970 180446 183535 185557 186963 187008 187751 189354 190420 190965 192132 193816 204729 206354 209019 212320 213318 213438 223452 225745 232313 234203 235120 237110 239143 239738 249869 254629 261907 271201 273000 275878 276654 281422 283266 288570 289863 290221 294545 299332 307385 311813 312281 314484 314978 315491 316782 317573 318795 320903 322651 331265 331396 332287 334468 334981 335013 337624 338813 343532 347478 347500 352210 352595 361320 372044 379865 380171 385207 385821 389905 394387 398720.

(Nachmittags-Ziehung. — Ohne Gewähr.)

2 Gewinne zu 100 000 M.: 35885.
2 Gewinne zu 10 000 M.: 189394.
2 Gewinne zu 3 000 M.: 196447.
10 Gewinne zu 1 000 M.: 232462 291370 299658 356034 382354.
12 Gewinne zu 800 M.: 87190 113151 185649 187251 304846 387418.
28 Gewinne zu 500 M.: 2234 9455 68401 71104 73389 145966 155785 165072 193736 202387 217135 229697 231634 294510.
96 Gewinne zu 400 M.: 15001 16016 37018 50946 56434 59169 65983 70380 76149 78645 102505 104000 133819 138528 139710 151331 184069 184158 189481 193595 193752 209104 215299 217960 225327 245689 255231 255858 263250 285123 290715 293681 293799 303098 312238 312708 319587 323209 327565 333562 344896 348992 362845 367875 368756 388873 395128 397674.
256 Gewinne zu 300 M.: 1238 3404 3491 11884 13349 17108 19347 19349 23016 27920 30049 30826 33693 33705 38530 43210 44660 45402 48105 51680 52222 52481 59661 61946 63123 63129 63672 63744 67323 67772 68928 69807 71387 72500 76356 78665 81430 82738 83838 87264 91169 91676 92715 92939 94599 96871 104173 107605 115275 115848 120477 121798 125730 125843 126134 126906 127860 135750 137114 143822 146690 150979 151108 151950 151982 159174 160756 164162 166808 168717 168739 176783 177169 178084 181602 187888 188874 191609 196075 198135 200046 204109 207616 216704 227612 232545 232693 237541 240368 244624 245524 248546 252848 256322 257474 261771 262342 263142 266051 266205 274652 275241 277383 286050 287971 299838 301337 307413 317591 337191 341684 347498 348005 349115 353980 359398 359553 359795 360579 366891 372973 373145 373695 384391 385898 396055 396289 396571.

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100 000 Mark fielen auf Nr. 35885 in Abteilung 1 nach Frankfurt a. M., in Abteilung 2 nach Berlin. — Die Ziehung der 5. Klasse findet vom 8. Februar bis 14. März 1930 statt.

Flucht ins Narrenland

Die Faschingszeit naht. Letzte Nachklänge einer immer mehr schwindenden Tradition verheißen heitere Stunden, bunte Tage. Gönnen wir uns nach alter Sitte, allen Mißmutigen zum Trotz, diesen Seitensprung ins Narrenland!

Karnevalsstimmung! Ein rosenroter Schleier verhüllt die Sorgen des Alltags, das Blut rollt rascher durch die Adern. In Fröhlichkeit und Laune, diesen allmählich so selten gewordenen Artikeln, werden wieder einmal lebhaftere Umsätze getätigt.

Prinz Karnevals Reich kennt zwar keine Landesgrenzen, aber wer zünftige, traditionelle und organisierte Karnevalsfreude studieren will, muß an den Rhein ziehen. Am 11. im 11. um 11 Uhr 11 Minuten hat dort Se. Tollität die Regierung übernommen, denn 11 ist die Geckenzahl, — warum, darüber mögen sich Sprachforscher und Kulturhistoriker sowie andere unnärrische Leute die Köpfe zerbrechen. Bis zum Silvester dauern die Vorbereitungen, dann beginnen die eigentlichen karnevalistischen Veranstaltungen. Nun erst finden die berühmten

Sitzungen statt, mit Büttenreden und Funkenmarsch und der „Obergeck" begrüßt die Teilnehmer nach üblicher Sitte:

„Meine lieben Närrinnen und Narren!"

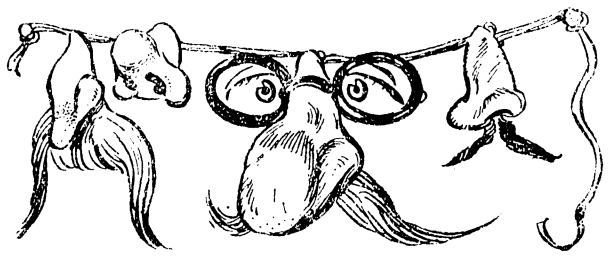
Dabei nimmt er niemanden, wes Standes und Alters er auch sei, von dieser Bezeichnung aus. Und die also Angeredeten quittieren mit freudigem Dank. Ja, sie alle wollen sich dieser Titulatur würdig erweisen, wollen echte, rechte Narren sein und tragen deshalb stolz die närrische Kopfbedeckung, die Schellenkappe. Wer aus nüchternen Gegenden kommt und zum ersten Male einer solchen Veranstaltung beiwohnt, der wird von diesem Bild stark beeindruckt: Männer, die an der Würde ihres hohen Amtes schwer zu tragen haben, Geschäftsleute und Gewerbetreibende, die unter der Ungunst der Verhältnisse genug leiden, Angehörige aller Berufe und aller Gesellschaftsklassen, hier sind sie einmal vereint, die politischen und weltanschaulichen Schranken sind gefallen, man beugt sich willig unter das Narrenszepter, singt reichlich pudelnärrische Lieder, hakt sich im Schunkelwalzer ein und beträgt sich überhaupt mit Fleiß unernst. Seine höchste Steigerung erlebt dann der Karneval und das freiwillig — ach, wie gerne — übernommene Narrentum in der Redoute, im Maskenball.

Man soll Närrisches zwar nicht weise zu erklären versuchen. Dennoch fragt man sich unwillkürlich, welche geheimnisvolle Macht es wohl sein mag, die die tagsüber von beruflichen Sorgen Gepeinigten und vom Übertempo unserer nervenfressenden Zeit Gehetzten in wenigen Stunden so verwandeln kann? Es ist nicht der Wein allein, wie man vielleicht annehmen möchte, — es ist auch nicht die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Menschenschlag, obschon der Faschingsgeist um so wirbelnder wird, je mehr man nach Westen und Süden kommt. Das Bedürfnis nach einigen Stunden toller Ausgelassenheit im Jahr macht sich überall und zu allen Zeiten bemerkbar, wenn auch die Formen, in denen ihm Genüge getan wird, entsprechende Wandlungen erfahren.

Die Eintönigkeit des Daseins zu unterbrechen, die Fesseln der Konvention für eine kurze Pause abzustreifen, einmal aus unserer Haut herauszuschlüpfen und dem ureingewurzelten Komödiantentrieb zu fröhnen, indem

wir vorübergehend eine neue Rolle spielen, das alles erlaubt uns der Karneval. Sich verkleiden bedeutet doch ein wenig auch ein anderer Mensch werden. Es ist, als ob Charakter und Temperament mit dem Kostüm wechselten.

Wenn im antiken Rom zum Jahresbeginn Trupps von Soldaten, Handwerkern und Kindern als Frauen, Mohren, Tiere, wie Hirsche usw. vermummt durch die Straßen tollten, was war es denn anders als Karneval? Selbst die Saturnalien, gefeiert zu Ehren des Gottes Saturn, bei denen die Sklaven für einen Tag volle Freiheit genossen und von ihren Herren bedient

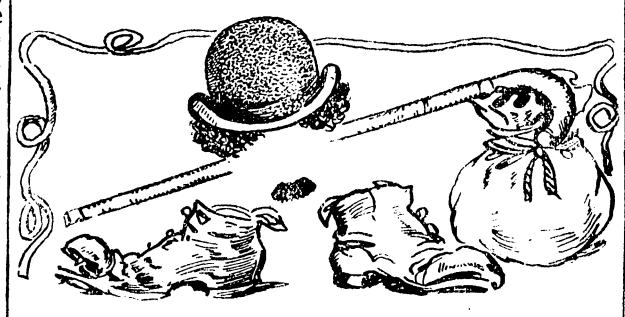


wurden, atmen diesen Geist. In einer Gesellschaftsordnung, deren wichtigster Bestandteil die Sklaverei bildete, konnte eine „verkehrte, närrische Welt" nur eine solche sein, in der die Bürger Sklaven und die Sklaven freie Menschen waren.

In den deutschen Landen knüpfen die Fastnachtsgebräuche an das Frühlingsfeuerfest an, das ursprünglich im März stattfand und erst unter kirchlichem Einfluß auf einen früheren Zeitpunkt verlegt wurde. Mit harmlosen Scherzen suchte man der Freude über das Wiedererwachen der Natur Ausdruck zu geben, aber Mummenschanz und Ausgelassenheit entwickelten sich bald nach der Berührung mit der südeuropäischen Kultur. Dabei blieb die deutsche Fastnacht aber doch Eigengewächs. Der eigentümlichen närrischen Bräuche, die sich bereits im frühen Mittelalter nachweisen lassen, sind außerordentlich viel. Jede Landschaft hatte ihre besonderen Überlieferungen. Um nur einige zu nennen: Da gab es im Nürnbergischen das berühmte Schönbartlaufen der Handwerkerzünfte, das sich von 1350 an

über zwei Jahrhunderte lang erhielt. Diese Veranstaltung zog Fremde aus allen Teilen des Landes, ja sogar aus dem Ausland an. Ein zeitgenössischer Bericht gibt folgende Beschreibung:

„Den Zug eröffneten vermummte Narren mit Kolben und Pritschen, andere warfen Nüsse unter die Buben aus und dann kamen welche zu Rosse, die trugen mit Rosenwasser gefüllte Eier in Körben. Ließen sich Frauenzimmer an den Fenstern sehen, so wurden sie mit diesen Eiern beworfen. Schließlich kamen die Schönbartleute selbst mit ihren Hauptleuten, Schutzhaltern und den Musikanten, einer wie der andere gekleidet, so wie es für dieses Jahr vorgeschrieben war. Mitunter lief einer nach eigenem Sinn als wilder Mann gekleidet, als Mensch mit einem Wolfskopf, mit Spiegeln, mit Kastanien behängt usw. Den Beschluß des Zuges machte eine sogenannte Hölle, von Menschen oder Pferden gezogen, eine große Maschine, in der ein Kunstfeuerwerk verborgen war, das vor dem Rathause als Ende der Lustbarkeit, wenn die Hölle gestürmt wurde, sich entzündete und das Ganze ein-



äscherte. Die einzelnen Teile dieser Hölle zeigten: ein Haus, einen Turm, ein Schloß, ein Schiff, eine Windmühle, einen Drachen, einen Basilisk, ein Krokodil, einen Elefanten mit einem Turm, ein menschliches Ungeheuer, das Kinder fraß, einen Venusberg, einen Teufel, der die bösen Weiber verschluckte, einen Narrenkram, einen Backofen, in dem Narren gebacken wurden, eine Kanone, aus der man böse Weiber schoß, einen Vogelherd, Narren und Närrinnen zu fangen, eine Galeere mit Mönchen und Nonnen, ein Narrenglücksrad und dergleichen mehr."

Wir haben hier also schon ein Vorbild zum heutigen Rosenmontagszug, denn wiederholt enthielt der Aufbau der „Hölle" auch satirische Anspielungen auf Zeitereignisse. — In der Schweiz kannte man im Mittelalter die Einrichtung der „Narrenräte", die am „schmutzigen Donnerstag" (dem letzten Donnerstag vor Fastnacht) zusammentraten und die freiwillige Gerichtsbarkeit parodierten. Sie genossen sogar gewisse Privilegien. Der Schultheiß des Narrenrates z. B. konnte von jedem Mitglied seiner „Gemeinde", das während seiner Amtsdauer eine wohlhabende Frau freite, eine Hose fordern.

Und wie sich in den deutschen Gauen die verschiedensten Fastnachtsgebräuche ausbildeten, so auch in manchen anderssprachigen. Der Karneval von Venedig hat Maler und Musiker seit jeher begeistert. Wenn der Maskenzug auf Gondeln den Canale grande entlangfährt und auf dem Markusplatz, dieser idealen, vom Geheimnis der Jahrhunderte umwitterten Bühne, Übermut und prickelnde Lebenslust sich zum rauschenden Fest fügen, untermalt von den Klängen improvisierter Musikkapellen und dem Jauchzen der fröhlichen Menge, dann können sich Auge und Ohr gar nicht sättigen an diesem grandiosen Schauspiel. In Nizza hat der Karneval schon etwas Parfümiertes an sich, — er ist weniger eine Angelegenheit der breiteren Volksmassen als der Fremden. Seine Eigenheit ist das Konfetti, das zwar anderswo auch bekannt ist, aber bei weitem nicht in dem Maße wie hier an der Riviera, wo der bunte Schnee am Aschermittwoch fußhoch die Straßen bedeckt. In Frankreich hat der Karneval von Italien aus Einzug gefunden, aber auch hier hat er unterschiedliche Gestalt angenommen, entsprechend dem gallischen Volkscharakter. Im Mittelpunkt der Pariser Faschingsfreuden steht der Opernball, der zum ersten Male am Silvester 1715 stattfand. Ist er das offizielle Faschingsvergnügen, an dem die „Gesellschaft" teilnimmt, so haben die anderen Bevölkerungskreise sich ihre eigenen Lustbarkeiten geschaffen.

Die Künstler waren es auch in Deutschland, von denen die Bestrebung zu einer Neubelebung und Verfeinerung des Faschings ausgingen. Allerdings zeigte sich auch, daß damit gleichzeitig der Karneval einen Teil seiner Urwüchsigkeit einbüßte. Er muß in den Herzen des Volkes zu Hause sein. Nicht immer ist ihm die allgemeine Atmosphäre gleich günstig. Merkwürdigerweise sind es gerade die Zeiten nach schweren Katastrophenjahren, in denen die Karnevalsstimmung sich am mächtigsten steigert. Man hat dies im Mittelalter z. B. nach dem großen Peststerben beobachten können, ähnliche Erscheinungen

machten sich in den ersten Jahren nach dem Weltkriege bemerkbar. Die Reaktion auf das Grauen, der Wille nach Verdrängung der erschütternden Erlebnisse, der Hunger nach Lebensfreude, — sie heischen nach betäubender Lustigkeit. Müßig ist es, in solchen Zeiten zu moralisieren. Man muß den Dingen seinen Lauf lassen, bis sie sich wieder von selbst zur unbefangenen, unverkrampften Fröhlichkeit zurückbilden. Wenn heute das Verlangen nach vorübergehender Befreiung von den Korrektheiten des Daseins so übermächtig ist und Erholung in selbstgewählter Narrheit sucht, so ist darin auch ein Protest gegen die zunehmende Versachlichung des Lebens zu erblicken. Es ist im übrigen schon dafür gesorgt, daß dieser Ausflug ins Land des schönen Scheins nicht allzulange dauert. Denen, die — wie schrecklich — immer nur klug sein können, sei ein Ausspruch des Philosophen Lichtenberg, eines Zeitgenossen Friedrichs des Großen, entgegengehalten:

„Wer ist unter uns allen, der nicht einmal im Jahre närrisch ist, d. h. wenn er sich allein befindet, sich eine andere Welt, andere Glücksumstände denkt, als die wirklichen? Die Vernunft besteht nur darin, sich sogleich wieder zurecht zu finden, sobald die Szene zu Ende ist, und aus der Komödie nach Hause zu gehen."

Karl Kasper.

Wer von den Brockauer Geschäftsleuten nicht in der „Brockauer Zeitung" seine Ware inseriert, steht sich selbst im Licht. Die Anzeigenpreise sind bekannt mäßig.

„würckliche historia von der haubtstatt Bresslau wie auch der Schlesiens." 18.45: Zahnarzt Dr. Felix Lonski: „Ist die Erhaltung der Milchzähne notwendig und wie wird sie erreicht?" 19.15: Wetter. 19.15: Abendmusik für Kinder auf Schallplatten. 20.00: Wetter. 20.00: „Siebzig Jahre Darwinismus." Schlußvortrag: „Das Endergebnis." 20.30: Heitere Musik. Schlesische Philharmonie. Leitung Franz Marszalek. 22.10: Abendberichte. 22.35: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

---

* **[Aus der Kommunalverwaltung.]** Der Landrat hat die Wahl der Schöffen bestätigt und zum ersten Male die Rangfolge nach der Stimmenzahl des Wahlganges festgesetzt. Erster Schöffe ist Reichsbahnamtmann Hoffmann, zweiter Rendant Groß, dritter Reserve-Lokomotivführer Baerhold und vierter Häuserverwalter Else. Gemeindevorsteher Dr. Pause ist vom Landrat beauftragt die Vereidigung der Schöffen vorzunehmen, die in der heute Abend stattfindenden Sitzung der Bebauungskommission erfolgen wird.

* **[Personalnachricht.]** Eisenbahn-Zugführer Strzoda ist ab 16. Januar von Benkwitz nach Liebau bei Hirschberg versetzt.

* **[Freiwillige Feuerwehr Brockau.]** Sonnabend, den 25. Januar, abends 6 Uhr findet die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr im kleinen Saal bei Baum statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Inaktive Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen. Anschließend findet im Baum'schen Lokale das 31. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr statt.

* **[Freiwillige Eisenbahn-Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz Brockau.]** Am 21. Januar, 18,30 Uhr findet im großen Unterrichtsraum eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Satzungsberatung und Annahme. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Besprechung über Abhaltung des 5. Stiftungsfestes. 4. Verschiedenes. 5. Uebung. Recht zahlreiche Teilnahme wird erwartet. Es wird ferner zur Kenntnis gebracht, daß Herr Reichsbahnarzt Dr. Kolsky vom 20. d. Mts. ab an jedem Montag, Mittwoch und Freitag bis 28. Februar im großen Unterrichtsraum ab 17,15 Uhr Wiederholungskurse abhält, und werden alle Kameraden ersucht, an diesen Vorträgen teilzunehmen. Die Vereinsübung fällt dafür im Monat Februar aus.

* **[Reichsbahn-Turn- und Sportverein „Schlesien" Brockau.]** Handballabteilung: Am Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr findet bei Schindler im kleinen Zimmer eine Besprechung statt. Nachher Teilnahme an der Versammlung der Turnabteilung. — Turnabteilung: Am Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal bei Schindler eine außerordentliche Vollversammlung statt. Da wichtige Punkte zur Erledigung gelangen, werden sämtliche Mitglieder der Turnabteilung gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

* **[T. V. „Friesen."]** Donnerstag, den 16. Januar, 20 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal bei Baum. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Die Hauptversammlung findet am 23. Januar, 20 Uhr bei Baum statt. Anträge zur Hauptversammlung sind schriftlich bis 16. Januar an den 1. Vorsitzenden Herrn Rektor Krätzig, Walterstraße 5, 1. Etg. einzureichen. Nicht vergessen die Partschfeier am 19. Januar im Konzerthaus, näheres auf dem Turnboden. Der Verein veranstaltet am Sonnabend, den 1. Februar in Baum's großem Saale wiederum einen Maskenball, nachdem der letzte einen so großen Anklang gefunden hat. Prämiiert werden die zwei schönsten Damenmasken und die originellste Herrenmaske. Eintrittskarten sind bei unseren Mitgliedern zu haben. — Alle Handballspieler, besonders die Nur-Spieler, beteiligen sich vom kommenden Sonntag an, an den regelmäßigen Uebungsstunden der Box-Abteilung Sonntag von 11—12 Uhr. Es kommt zunächst nur Körperschule und Grundgymnastik für neue Teilnehmer in Frage. Eine Aussprache über die Zweckmäßigkeit dieser Trainingsstunde unter den Spielern wird in Kürze herbeigeführt werden. — Die Frauenabteilung B für Gymnastik übt bis auf weiteres jeden Freitag Abend von 8—9 unter Leitung von Fräulein Wendt.

* **[Verein Brockauer Gewerbetreibender e. V.]** Am Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr findet in Michaliks Lokal, Hauptstraße, die Generalversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Tagesordnung: Verlesung der letzten Versammlung, Niederschrift, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Jahresbericht, 4. Kassenbericht, 5. Bericht der Revision und Entlastung des Kassierers, 6. Wahl des gesamten Vorstandes, 7. Festsetzung der Beiträge, 8. Verschiedenes.

* **[Stenographen-Verein „Stolze Schrey" Brockau 1913.]** Die Generalversammlung findet am 22. Januar statt. Anträge sind an den 1. Vorsitzenden bis zum 15. d. Mts. einzureichen. Die Tagesordnung, deren wichtigster Punkt die Neuwahl des Vorstandes ist, wird noch bekanntgegeben. Jeder halte sich diesen Abend frei — Die Uebungsstunden finden wie üblich statt. Die Monatsarbeiten sind bis 15. Januar abzugeben. Auch wird dringend gebeten, die noch ausstehenden Fragebogen umgehend einzusenden.

* **[Verein ehem. Mittelschüler.]** Heute Dienstag Abend ist Gesangstunde. Nächsten Freitag, abends 8½ Uhr, ist Versammlung bei Michalik. 1. Vortrag: „Auf welche Punkte richte ich mein Augenmerk, um mir eine Weltanschauung zu bilden?" Der Vortrag ist als Einführung in die umstrittenen Fragen der Gegenwart gedacht. Liehr. 2. Geschäftliches. Erledigung verschiedener Angelegenheiten. 3. Geselliges Beisammensein. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

* **[Evangelische Frauenhilfe.]** Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr bei Baum statt. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen.

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Dienstag, den 14. Januar sammeln wir uns zur Bibelbesprechstunde mit Professor Binger-Breslau. Fortsetzung der Bergpredigt Matth. 5, 18—26. Wir erwarten Jeden. Gäste sind uns jederzeit willkommen.

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Donnerstag (8 Uhr) ist Sitzung der Jungmännergruppe. Wichtig! Sonnabend, den 18. Januar ist wieder Führerschulung der Jugendgrupppe. Achtung! Jahresversammlung! Sonntag, den 19. Januar, abends ½8 Uhr. Die Jugendgruppe hält Jahres-Rechenschaft und wählt ihren Vorstand. Erscheinen ist Pflicht!

Aus Breslau.

Partsch-Feier. Sonnabend, den 19. Januar, veranstaltet der II. Deutsche Turnkreis im großen Saale des Breslauer Konzerthauses für das Ehrenmitglied seines Kreisturnrats, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Carl Partsch, einen Ehrenabend, um ihm anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres für seine aufopfernde Tätigkeit für die Deutsche Turnerschaft öffentlich zu danken. Der erste Vorsitzende der DT., Staatsminister a. D. Dominicus, hat sein Erscheinen zugesagt.

Wegen Konkursverbrechens verhaftet. Sonnabend wurde der Kommerzienrat Liebrecht, über dessen Vermögen vor kurzem das Konkursverfahren eröffnet worden ist, wegen Konkursverbrechens und Betruges verhaftet. Er ist dringend verdächtig, eine Großbank durch Vorlegung gefälschter Bilanzen um erhebliche Summen geschädigt zu haben. Es soll sich um Beträge über 100 000 Mark handeln. In einer gestern stattgefundenen mehrstündigen Vernehmung des Verhafteten hat der Angeschuldigte nach wie vor jede Schuld bestritten, insbesondere daß die von ihm aufgestellte Bilanz falsch ist. Der dringende Tatverdacht bleibt aber nach wie vor bestehen und der Beschuldigte bleibt deshalb weiter in Haft.

Voruntersuchung abgeschlossen. Die Voruntersuchung gegen die Ehefrau des Apothekenbesitzers Kadlikowa, die Tochter des Konkursverwalters Cohn, ist nunmehr geschlossen worden. Mit der Anklageerhebung ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Es wird der Beschuldigten zur Last gelegt, nach der Zahlungseinstellung ihres Vaters Vermögensstücke im Werte von 30 000 Mark beiseitegeschafft zu haben. Frau Kadlikowa befindet sich nach wie vor in Untersuchungshaft.

Hexerei im 20. Jahrhundert.

Die Hexe und der Hexerich.

Dieses hat sich in Kröpelin im Lande Mecklenburg-Schwerin zugetragen in dem soeben eröffneten Jahre 1930. Äußerlich ließ sich die Sache ganz harmlos an: als simpler Beleidigungsprozeß, der vor dem Kröpeliner Amtsgericht zu erledigen war. Aber die Sache hatte es in sich, was schon dadurch bewiesen wurde, daß aus der ganzen Umgegend die Bauern in Scharen gekommen waren, in der Hoffnung, die Aufführung eines sensationellen Dramas mitzuerleben. Worin sie sich insofern getäuscht sahen, als der Vorsitzende des Gerichts die Geschichte aus der Sensation herauszuheben suchte und nach belangloser Beweisaufnahme den Beleidiger zu 20 Mark Geldstrafe verurteilte.

Dieser Beleidiger, seines Zeichens Büdner und Schlächter, hatte nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß die Frau eines anderen Büdners aus Bastorf, eine schon etwas angejahrte Dame,

ein richtiggehende Hexe

sei und seit längerer Zeit schon diverses Vieh behext und zu Tode gebracht habe. Das war übrigens in der ganzen Gegend bekannt und die hexerisch veranlagte Büdnerin und ihre Familie wurden von ihren Landsleuten gemieden und geächtet. Als nur erst ein unbestimmter Verdacht gegen die unheimliche Bauernfrau bestand, beschlossen die Bauern, der Sache auf den Grund zu geben und

einen Gegenzauber

zu veranstalten. Diesen Zauber machte den Hexengläubigen ein Hexenmeister, den sie sich für 50 Reichsmark und etliche Gänse, Würste und Schinken aus Rostock verschrieben hatten, vor. In einer Oktobernacht zu mitternächtiger Stunde machte der Hexenbeschwörer an einem Kreuzwege seinen Hokuspokus. Im nahen Felde hockten die Bauern und harrten angstvoll der Dinge, die da kommen sollten. Und es kam eine vermummte Frauensperson und warf sich vor dem Hexenmeister zu Boden. Und der Meister erklärte später, daß es die sündige, aber nunmehr reuige Hexe gewesen sei. Die Bauern waren, als sie die maskierte Dame sahen, vor Schreck davongelaufen.

So hatte diese merkwürdige Hexengeschichte begonnen, und sie ist, wie es scheint, noch lange nicht zu Ende, denn die Parteien, die sich jetzt in Kröpelin vor Gericht gegenüberstanden, haben gegen das Urteil Berufung eingelegt, so daß sich demnächst auch die Rostocker Strafkammer mit der Hexerei zu befassen haben wird. Wie gesagt: im Jahre 1930!

Die früheren Hexenprozesse.

Hexenprozesse gab es schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts, nur daß sie damals nicht mit Beleidigungsklagen, sondern mit der Verbrennung der armen Hexen, die den berühmten „Hexensabbat" veranstalteten und auf Besen zum Blocksberg ritten, zu enden pflegten. Zahllose Opfer haben die Hexenverfolgungen, die das traurigste Kapitel in der Geschichte des deutschen Mittelalters bildeten, gefordert und — man sollte es nicht für möglich halten — bis ins 19. Jahrhundert hinein haben sie in ihrer ganzen Schwere gedauert: noch 1836 wurde eine vermeintliche Hexe von den Fischern der Halbinsel Hela der „Wasserprobe" unterworfen, und, da sie nicht untergehen wollte, gewaltsam ertränkt. In anderen Weltteilen aber, z. B. in Mexiko, wurden noch in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vermeintliche Hexen bei lebendigem Leibe verbrannt. Um die „Hexen" zum Geständnis zu bringen, wandte man die furchtbarsten Torturen an, und selbst studierte und hochgelehrte Richter glaubten allen Ernstes an Hexenfahrten, Walpurgisnachtorgien und Hexentänze, die auf den „Hexentanzplätzen" am Brocken und in anderen Gegenden des Harzgebirges stattfanden. Wie gesagt, darüber sind wir ja glücklicherweise hinweg. Aber daß gewisse alte Frauen — meistens haben sie entzündete Augenlider — den Menschen und dem Vieh „etwas antun", das „Zusammengehen" der Butter verhindern und noch anderen Unfug treiben können, ist leider bis zum heutigen Tage in weiten Kreisen des Landvolkes, aber auch des Stadtvolkes, noch unerschütterlicher Glaube, soll heißen: Aberglaube.

Beginn der Heiratshochsaison.

Der Tag der Heiligen Drei Könige ist der Stichtag für den Beginn der Heiratshochsaison. In der Zeit zwischen dem Dreikönigstag und dem Aschermittwoch haben vor dem Kriege z. B. in Wien fast ebensoviel Paare geheiratet wie während des ganzen übrigen Jahres. Und in andern Ländern war es nicht viel anders. Die Verlobung im Fasching gehörte einstmals geradeso zum guten Ton wie die Verlobung unter dem Weihnachtsbaum, und stolz und glücklich war die Braut, die ihren Verlobten noch vor dem Ende des Karnevals zum Standesamt loisen konnte. Denn erfahrungsgemäß gingen fünfzig Prozent der Faschingsverlobungen, die nicht noch vor dem Aschermittwoch auf dem Standesamt durch das Jawort „fest gemacht" wurden, später wieder in die Brüche; die Damen beeilten sich deshalb, noch vor Karnevalsende glücklich unter die Haube zu kommen. Und interessanterweise muß der Neugierige, der sich in der Heiratsstatistik ein bißchen umsieht, erfahren, daß auch jetzt noch die Faschingszeit, die ja identisch ist mit der Hauptballsaison, sich als Hochsaison für Eheschließungen bewährt. Die Heiratslust nimmt übrigens, was uns die Statistik weiter verrät, seit einiger Zeit wieder zu, nachdem sie vor einigen Jahren ein bißchen ins Stocken geraten war. Die Zunahme macht sich vor allem in den ländlichen Gebieten bemerkbar, aber auch in den Städten heiratet man zurzeit wieder recht eifrig und, was das wichtigste ist: man heiratet jung. Die Gründung eines Hausstandes wird, wie man weiß, jetzt vielfach dadurch ermöglicht, daß die junge Frau auch nach der Trauung weiter in ihrem Berufe bleibt und das junge Paar bei den Eltern des Mannes oder der Frau wohnt — bedauerlicherweise, in den meisten Fällen wenigstens. Daß viele dieser zwischen jugendlichen Partnern geschlossenen „Faschingsehen" freilich nicht von langer Dauer sind, zeigt uns die Zunahme der Scheidungen, die jetzt leider auch in ländlichen Gebieten häufiger sind als vor dem Kriege. Ein gewisser Trost in diesem Leid ist es, daß von den Geschiedenen ein sehr hoher Prozentsatz sich wieder verheiratet, und zwar heiraten, was ausdrücklich bemerkt werden muß, im allgemeinen mehr geschiedene Männer als geschiedene Frauen, ein Beweis dafür, daß der Mann, so viel er auch schimpfen mag, das Bestreben hat, unter dem Pantoffel einer Frau zu leben.

Letzte Funksprüche.

Giftige Getränke.

Hirschberg. Die Untersuchung in der Angelegenheit des unter dem Verdacht des mehrfachen Giftmordes verhafteten Erich Dorn aus Erdmannsdorf i. R. hat Zweifel darüber aufkommen lassen, ob tatsächlich ein Mordversuch vorliegt. Eine Prüfung des Kachelofens in der Wohnung des Verhafteten ergab, daß eine Kohlenoxydgasvergiftung nicht völlig ausgeschlossen ist. Dorn steht unter dem Verdacht, seinen vierjährigen Sohn Siegfried und dessen Kusine Anna Schwerdtner durch vergiftete Milch getötet und ebenso einen Giftmordversuch an seiner 62jährigen Schwiegermutter unternommen zu haben. Inzwischen ist noch festgestellt worden, daß am Sonnabend die alte Frau Schwerdtner einem anderen Schwiegersohn, der zu Besuch erschienen war, einen Grog bereitet hat, nach dessen Genuß der Gast besinnungslos zu Boden sank. Später erholte er sich allerdings so weit, daß er nach Hause zurückkehren konnte. Frau Schwerdtner hat selbst von dem Getränk genossen. Die Ermittlungen werden fortgeführt.

Papageienkrankheit in Waldenburg.

Waldenburg. Wie das Städtische Gesundheitsamt mitteilt, sind in den letzten Tagen in Waldenburg und den Vororten fünf Fälle von Papageienkrankheit vorgekommen. Es handelt sich dabei glücklicherweise nur um leichtere Erkrankungen. Die Entstehung dieser Krankheitsfälle läßt sich auf einen im Dezember aus Hamburg eingeführten Papagei zurückführen. Es sind eine Reihe von Personen, die mit dem Tier in Berührung gekommen sind, erkrankt. Das erkrankte Tier ist bereits getötet worden.

Ein Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

Dresden. In einem Gebäude der Sächsischen Azetylen A. G. auf dem Industriegelände in der Königsbrücker Straße ereignete sich eine heftige Explosion, durch die ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter des Werkes getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden. Das frei stehende Gebäude, das als Füllstation für Azetylenfüllungen diente, wurde völlig zerstört.

Fünf Personen durch Gasexplosion verletzt.

Wanne-Eickel. In der Gasverarbeitungs G. m. b. H. in Wanne-Holsterhausen explodierte eine unter hohem Druck stehende Gasleitung. Das ausströmende Gas entzündete sich. Fünf Personen wurden verletzt, zwei davon so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Explosion erfolgte unter erdbebenartigen Erschütterungen. Haushohe Stichflammen schossen empor. Es entstand ein Brand, der indessen nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Ein Geistesgestörter im Völkerbundgebäude verhaftet.

Genf. Kurz vor Beginn der Montagratssitzung wurde am Eingang des Völkerbundsekretariats ein junger Schweizer verhaftet, der ohne Legitimationspapiere sich Eintritt in das Völkerbundgebäude verschaffen wollte. Er trug einen Revolver und 100 leere Patronenhülsen bei sich und gab bei der Vernehmung an, er wollte in der Ratssitzung blinde Schüsse abgeben, um die Aufmerksamkeit des Rates auf das Studium der Krebskrankheit zu lenken, weil sein Vater schwer darunter leide. Man nimmt an, daß der junge Mann geistesgestört ist.

Tscherwonzenfälscherprozeß.

Die Vernehmung der Angeklagten beendet.

WTB. **Berlin**, 14. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Prozesses gegen die Tscherwonzenfälscher wurde das Verhör der Angeklagten zu Ende geführt.

Der Angeklagte Bell erklärte, er und seine politischen Freunde hielten eine Verbindung mit dem Osten im deutschen Interesse für notwendig, wollten aber in Moskau wegen des bolschewistischen Wirtschaftssystems nicht zusammengehen. Die Idee der Tscherwonzenfälschung hatte er an sich abgelehnt, aber er hatte große Bedenken, daß es in Deutschland geschah; denn er kannte die deutschen Verbindungen mit den Sowjets. Er übe jetzt noch Zurückhaltung. Wenn der Staatsanwalt aber glaube, die Angeklagten als kriminelle Uebertreter hinstellen zu können, dann würde er sich gezwungen sehen, die wirklichen großen Vorbilder und die entsprechende Beeinflussung in aller Oeffentlichkeit preiszugeben.

Angeklagter Sadatieraschwili verliest eine längere Erklärung, in der es u. a. heißt: Weder Karumidse noch ich haben unsere Beziehungen zu General Hoffmann als Schutzschild unserer Anklagesache verwenden wollen. Wir wollten nichts anderes als den Sturz des Bolschewismus in Rußland erreichen in Verbindung mit unseren deutschen Freunden, die das Verschwinden des Kommunismus in Deutschland erstrebten.

Der Papierfabrikant Bedenk, der das Wasserzeichenpapier für die falschen Tscherwonzen hergestellt hat, sagte aus, er habe den Auftrag, Papier mit einem besonderen Wasserzeichen — angeblich für Aktien — herzustellen, nicht ohne weiteres angenommen, sondern nähere Angaben über den Besteller verlangt, weil er sich vor der Gefahr schützen wollte, eventuellen Fälschern Hilfsdienste zu leisten. Er habe dann aber die Bestellung von einer türkisch-persischen Bank erhalten, und nun habe er den Auftrag ausgeführt.

Hungersnot in China.

Peiping, 14. Januar. **Der Bericht des von der Internationalen Hilfsvereinigung zur Untersuchung der Lage in den von der Hungersnot betroffenen Provinzen eingesetzten Ausschusses gibt ein erschütterndes Bild. Im Tal des Flusses Wee sind im letzten Jahre zwei Millionen Menschen verhungert. Weiteren zwei Millionen steht das gleiche Los bis zum Juni bevor. Die Hauptursachen der Not sind die schlechten Ernten seit 1927 und der außergewöhnlich strenge Winter.**

Schweres Autounglück in der Mark.

Falkenberg, 14. Januar. In der Nacht zu Montag stießen zwischen Werneuchen und Tiefensee zwei Kraftwagen zusammen. Es erfolgte bei dem heftigen Anprall eine Explosion und beide Wagen standen gleich darauf in Flammen. Die sechs Insassen der beiden Wagen konnten sich rechtzeitig vor dem Feuer retten, erlitten aber zum Teil erhebliche Verletzungen durch Schnittwunden.

Die Opfer des Sturms in England.

London, 14. Januar. **Die Gesamtzahl der durch den Sturm in England verursachten Todesfälle hat sich auf dreizehn erhöht. Verschiedene Personen werden vermißt. Die Atlantische Flotte hat ihre Ausfahrt aus Portland um 24 Stunden verschoben. Die offizielle Verlustliste des bei Quessant gesunkenen Marineschleppers „St. Genny" enthält 23 Namen.**

Stadt-Theater

Mittwoch 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung G 10
„Die Geisha"

Donnerstag 20 Uhr
„Maschinist Hopkins"

Freitag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 10
„Die Bohème"

Schauspielhaus

Sonnabend und täglich 20 Uhr:
„Der Bettelstudent"
mit **Erni Jolan** und **Walter Jankuhn** als Gast

Lobe-Theater.

Täglich 20.15 Uhr:
„. . . Vater sein dagegen sehr"

Thalia-Theater.

Täglich 20,15 Uhr.
„Trojaner"

Kursbericht vom 14. Januar 1929.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Lieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	87,50 bG
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	8 3/8 bz
Dergl. mit Auslosungsrechten	50,10 bG
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26	— G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26	73,50 bz
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16	92,25 G
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	87,75 G
8% Schles. landsch. Gold-Pfe.	90,— bG
4½% Schles. Boden Lig.-Pfandbriefe	81,10 bG
Deutsche Bank- u. Disconto-Gesellschaft	151,— bG
Reichsbank-Anteile	123,— bG
Schles. Boden-Kredit-Bank-Aktien	297,25 bz
A. E. G. Aktien	174,25 bz
Deutsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	133,— bG
Elektr. Werk Schlesien Aktien	106,— bB
J. G. Farbenindustrie Aktien	183,— bz
Feldmühle Papier Aktien	174,50 bz
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien	75,— bG
Oberschlesische Koks-Werke Aktien	102,— etbB
Ostwerke-Aktien	216,50 bz
Schles. Portland-Cement-Aktien	157,— G

An der Börse herrschte durch die überraschend gekommene Diskontermäßigung der Reichsbank und durch die verhältnismäßig günstige Auffassung des Verlaufes der Haager Verhandlungen zuversichtliche Stimmung. Das Geschäft entwickelte sich auf breiter Basis. Montanwerte 1—3% höher, Elektro-Maschinen- und Metallwerte lagen fest, auch oberschlesische Papiere waren stark befestigt. An der Breslauer Börse setzte sich gleichfalls ein lebhafteres Geschäft durch.

Schauburg Brockau

Dienstag — Donnerstag:
2 Schlager von denen man spricht!
Lya de Putty — Lars Hanson
Warwick Ward in:
„Die Nacht nach dem Verrat"
Die grösste Kriminal-Sensation a la Edgar Wallace.
Um des Weibes Willen wird Haß gesät.
Ferner **Fritz Kampers — Lotte Lorring**
„Wem gehört meine Frau?"
Eine lustige Heiratskomödie voll toller Wirrnisse und pikanter Situationen.

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
2 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — **und das alles im**
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 5084

Zeitungs - Makulatur

zu haben in
Dodeck's Buchdruckerei.

Müh und Arbeit war Dein Leben
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 12. Januar verschied nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Stellwerksmeister i. R.
Wilhelm Willner

im Alter von 63 Jahren.

Brockau, den 14. Januar 1930.
Hatzfeldstrasse 3.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Anna Willner, geb. **Fassonge**
und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 15. Januar, nachmittags ½3 Uhr von der Kapelle des St. Berhardin-Friedhofes aus.

PIANO
Konzert-Instrument bekannter Marke, 7¼ Oktav Elfenbein fabrikneu, Standort Brockau sofort gegen kleine Raten weit unt. Preis zu verk. Anfr. an **Wilhelm Velten, Breslau,** Garvestraße 25.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mark 2,75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mark 2,75 **Adler-Apotheke Dr. Wolff.**

Modellierbogen
„Graf Zeppelin"
hält vorrätig
Dodeck's Papierhandlg.

Breslauer Adreßbuch 1929
billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Zeitung.

Bekanntmachung.

Am 10. Dezember 1929 sind gewählt worden zu Schöffen
1. der Reichsbahnamtmann Adolf Hoffmann,
2. der Rendant Albert Groß,
3. der Reserve-Lokomotivführer Fritz Baerhold,
4. der Häuserverwalter Adolf Else.

Die Wahlen sind durch den Herrn Landrat bestätigt worden.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brockau, den 11. Januar 1930.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Familiennachrichten. Gestorben: Frau Marta Sendler, geb. Krause, Schweidnitz. Frau Marta Piontek, geb. Sacher, Glockschütz bei Hundsfeld. Bankbeamter Erwin Machnig, Neiße. Handschuhmacher Richard Machalek, Breslau. Frau Berta Weber, geb. Nickel, Breslau. Pensionär Michael Pendzialek, Breslau. Schlosser Hermann Christoph, Breslau. Metallarbeiter Paul Peschke, Breslau. Häuer Fritz Nowak, Brieg. Mühlenbesitzer Josef Danziger, Gleiwitz. Ehrw. Ursuline Mater Ursula Heisig, Schweidnitz. Frau Anna Becker, geb. Kammler, Nieder-Hermsdorf, Kreis Schweidnitz. Großviehkaufmann Heinrich Grabisch, Jeltsch. Studienrat i. R., Professor Dr Adolf Bohlmann, Liegnitz. Reichsbahn-Ingenieur i. R. Richard Schmidt, Breslau.

Wieder einmal können Sie

allerhand Waren

Beachten Sie unsere Angaben über Größen, Mengen, Qualität und Beschaffenheit! **ganz billig kaufen!** Beachten Sie unsere Angaben über Größen, Mengen, Qualität und Beschaffenheit!

Einzelne herabgesetzte Bekleidungsstücke, Schuhwaren, Musterstücke, durch Dekoration und im Lager angestaubte Waren etc.

Nur in den Größen 60—110 cm **Kinder-Trikot-Futter-Anzüge** zum Unterziehen mit guter Rauhung, z. Aussuchen je n. Größe. Stück 1.65 **1,35**

Angestaubte weiße **Pikee-Vorhemden** mit breit Seitenteilen durchweg Stück **58** Pf. Viele hundert Stück moderne kunstseidene **Selbstbinder** in riesiger Auswahl Stück 68, **45** Pf.

Angestaubte oder d. Dekoration u. Anzeig. unansehnl. gewordene **Herren-Oberhemden** a. hellgemust. Perkal, sowie einfarb. Batiststr. m. Doppelbrust, durchweg Stück **2,75** **Farb. Trikoline** durchgemust. sow. m. Trikoleinsätz hervorragende Qual., regulär bis 5.75, 7.95, St. 4.95, **3,75**

Zirka 200 Paar **Herren-Hosenträger** aus festem Strapaziergummi, mit Leder- oder Gummi-Endteilen z. Aussuchen, durchw. Stück **75** Pf.

Zirka 500 Stück **Damen-Gummi-Schürzen** in vielen schönen Ausführungen Serie I Stück **48** Pf Serie II Stück **55** Pf.

Mit kleinen Schönheitsfehlern oder leicht angestaubte **Damen- u. Herren-Taschentücher** in vorzüglichen, z.T. gebrauchsfertigen Qualitäten, weiß u. mit hübschen farbigen Kanten Serie **19** Pf. Serie **29** Pf.

Ein Quantum leicht angestaubte **Hemdenpassen** in schön. Stickm.-Ausführg. m. vol. Achs., 95, **75** Pf. **Klöppelpassen** in verschied. hübschen Must., Trägerform, 22, **15** Pf.

Graue, wollplattierte **Wintersocken** in fester Strapazierqual 2x2 gestrickt. Länge Paar **85** Pf. **Vigogne-Socken** grau und braun mit 1x1 gestrickt. Patentrand, haltbare Strapazierqual. . . Paar **48** Pf.

Farbige **Damen- u. Herren-Trikothandschuhe** zum Knöpfen in allen Größen durchweg Paar **95** Pf.

Echt Mako-**Damenstrümpfe** mit Doppelsohle und Hochferse farbig und schwarz, haltbare Qualitäten Paar **95** Pf.

Schwarze und farbige baumwollene **Kinderstrümpfe** **mit kleinen Webfehlern,** in versch. haltbaren Qualitäten Gr. 1—2 3—5 6—8 Paar **38 48 58** Pf.

Einzelne gezeichn. **Handarbeiten** Kissenbezüge Stück **65** Pf. Paradehandtücher St. **35** Pf. Nachttischdeckchen St. **18** Pf. Quadrate . . 4 Stück **50** Pf. Tischläufer . . Stück **75** Pf.

Viele hundert **Bücher** Novellen, Erzählung, Kriminalromane etc., zum Aussuchen durchweg Stück **25** Pf. Zurückgesetzte **Noten** zum Aussuchen! darunt. Märsche, Lieder, Salonstücke, Schlager **15** Pf.

Wachstuch-Einkaufsbeutel in rotbraun, gute Qualität . . . . Stück **95** Pf. **Rindlederaktenmappen** Größe 40, mit 8 cm breiter Falte, Long- od. Krokonarben . . . . Stück **5,50**

Damen- und Herren-Pantoffeln mit leichter Spaltledersohle . Paar durchweg **95** Pf. **Damen- und Herren-Stoffhausschuhe** m. Zwischen- u. leichter Spaltledersohle . . Paar **1,40**

Kamelh.-Niedertreter mit Filz- und Ledersohle, warm und mollig Damengröße Paar **1,95** Herrengröße Paar **2,50** **Damen-Kamelhaar-Schnallenschuhe** mit Ledersohle und Absatzfleck, gute mollige Qual., Gr. 36x42 **4,90**

Warme Militärtuch-Kinder-Schnallenschuhe mit Lederkappe und Ledersohle Größe 22x25 26x30 31x35 Paar **2,25 2,60 2,80**

Wolina der gute Ersatz für **Wollmusseline** in prachtv. Qualit., schöne mittlere und dunkle Muster Meter **95** Pf.

Ganz billig kaufen können Sie glattfarbige, gute **Kleiderstoffreste** 80, 100 und auch 130 cm breit **pa. reinwollene Qualitäten** in verschiedenen Längen **30-40% unter regul. Preisen**

Eine kleines Quantum warme angerauhte, bedruckte, baumwollene **Wollimitate** in schönen Druckmustern, für Kleider und Morgenröcke . . . . Meter **68** Pf.

Nur in guten Farben glatte einfarbige **Kunstseiden** Meter **85** Pf. Bunt bedruckte **Waschkunstseiden** in nur guter Qualität, durchweg Meter **95** Pf.

Viele 1000 kunstseidene **Band-Reste** für Garnier- und Maskenzwecke geeignet, 1, 1½ und 2 Meter lang und 2½ bis 5 cm breit, in größter Farbenauswahl . . . Rest 20, 15 **10** Pf

Zirka 200 Stück besonders schwere **Linon-Bettlaken** zum Teil mit Hohlsaum 140x200 cm groß, Stück **2.65** 140x220 cm groß, Stück **3.25**

Zirka 500 Stück gute billige **Gerstenkorn-Handtücher** 1 Meter lang, gesäumt und gebändert . Stück **39** Pf Zirka 500 Stück **reinleinene Küchenhandtücher** Größe 45x100, gesäumt und gebändert . Stück **78** Pf.

Leicht angestaubte, 4-5 cm breite **Klöppelspitzenkupons** darunt. sehr schöne Einsätze zur Verarbeitg. v. Gardin. bes. geeign., Kupon 5-8 m, 65, **50** Pf.

Extra schwere **mollige warme** **Bettlaken** weiß und mit waschechten feinfarbigen Kanten, darunter auch ausgebogte Laken in den Größ. 140x200 bis 220 cm lang durchw. St **3.50**

ca. 300 Stück fertige **Fenster-Vorhänge** fix und fertig zum Anmachen, aus kräftigem Köper und glanzreichem Damast, in weiß, crème und gold Köper Stück **2.95** Damast Stück **3.95**

Mollige Schlafdecken kräftige Ware in verschiedenen Farben mit eingewebten Kanten Stück **68** Pf. **1.45, 3.25**

Restquantum **Mädchen-Velour- u. Schottenkleidchen** in mittelfarbigen Mustern, zum Teil mit Kragen und Schleife, für 2—14 Jahre durchw. Stück **2.00**

3 Serien feste Strapazier- **Herren-Hosen** aus bedruckt. Pilot- oder Zwirnstoffen sowie karierten und englischartigen Stoffen Serie I **3.95** Serie II **4.75** Knickerbocker-Hosen **4.95**

Extra billige **Damen-Berufsmäntel** in gut. Qualitäten, richtig weit und lang geschnitten Rohnessel **2.95** weiß Linon **3.95** schwarz Zanella **4.95**

Messow Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Billige Glaswaren 6 Bierbecher m. Goldrand, zus **95** Pf. 6 Wassergläser . zus. **50** Pf. 6 Kompotteller . zus **45** Pf. Kuchenteller 29 cm Durchmess. **60** Pf. Glasbutterdosen . St **25** Pf.

Weißes Porzellan mit kleinen Fehlern 6 Speiseteller flach zusammen **1.00** 6 Abendtrotteller . zus. **90** Pf 6 Eierbecher . . zus. **25** Pf. 6 Untertassen . . zus. **25** Pf.

Emaillegeschirr Schmortöpfe 14 cm Stück **48** Pf. Maschinentöpfe 18 cm Stück **1.00** Wassereimer farbig 28 cm, mit kleinen Fehlern . **95** Pf. Küchenschüsseln weiß, tief, ca. 34 cm . . Stück **1.00**